

Titelblatt: „Kurier von Niederbayern“, Landshut, 10+11.12.1932

Impressum:

Copyright 2017 „Wissenswerkstatt“ am Maristen-Gymnasium Furth

Betreuende Lehrkraft: Anton Hilz

Autoren:	Marion Kraft	Klasse 8C
	Niklas Daecke	Klasse 9B
	Tommy Lee Gray	Klasse 9B
	Philipp Grossmann	Klasse 9B
	Thomas Wendl	Klasse 9C
	Dominik Zehnter	Klasse 9C

Textgestaltung: Niklas Daecke

Inhalt

1	Einleitung.....	4
2	Peter Zimmermann und Adolf Hitler - Kinder des gleichen Zeitalters? .	5
2.1	Elternhaus.....	5
2.2	Schulzeit	6
2.3	Weltkrieg	8
2.4	Beruf.....	9
3	Die Krankheit Zimmermanns: Riesenwuchs.....	12
3.1	Ursachen.....	12
3.2	Symptome und Behandlung.....	13
3.3	Probleme von Menschen mit Akromegalie	14
3.4	Umgang mit Menschen außergewöhnlicher Größe	16
4	Zimmermann als Autor politischer Zeitungsartikel	18
4.1	Kurzer Abriss der Endphase der Weimarer Republik	19
4.2	Der Artikel „Nachklänge zum 13. August“	22
4.3	Der Artikel „Der Mord von Potempa“	23
4.4	Der Artikel „Der Zusammenbruch“	24
4.5	Der Artikel „Das Warnungszeichen“	27
4.6	Gesamtbewertung	28
5	Das Schicksal Peter Zimmermanns und der Maristen-Brüder.....	30
6	Zeitzeugen Interview mit Frau Lohr	33
7	Schluss.....	36
8	Quellen- und Literaturverzeichnis	38
8.1	Primärliteratur	38
8.2	Sekundärliteratur.....	38
8.3	Abbildungsverzeichnis	39
9	Arbeitsbericht.....	40

1 Einleitung

Wenn wir hier unseren Wettbewerbsbeitrag dem Benefiziaten Peter Zimmermann widmen, muss es dafür einen Anlass geben. Aber von vorne, wir überlegten schon eine gewisse Zeit, worüber unser Beitrag zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten handeln sollte. Dann erinnerten wir uns daran, dass letztes ein Geistlicher am 28. Dezember 2016 seinen 80. Todestag hatte. Nach kurzer Recherche fanden wir heraus, dass dieser „Peter Zimmermann“ hieß. Wir brachten in Erfahrung, dass er Benefiziat, also Seelsorger, am „Maristen-Kloster“ in Furth bei Landshut in Niederbayern war. Zufällig ist das die Schule, in die wir gehen, nämlich das „Maristen-Gymnasium-Furth“, welches ursprünglich die Klosterschule des Ordens der Maristen-Brüder war. Dadurch hatten wir fast schon einen persönlichen Bezug zu Peter Zimmermann. Sein Grab liegt auf dem Gelände des Klosters und ist nur einige hundert Meter von unserer Schule entfernt.

Aber welchen Bezug zum Thema des Geschichtswettbewerbs „Gott und die Welt – Religion macht Geschichte“ hat er? Benefiziat Peter Zimmermann war ein Geistlicher in der Zeit des Nationalsozialismus und bekämpfte diesen mit den Mitteln des Journalismus, wodurch er sich einen Namen machte. Er äußerte sich in seinen Texten und Artikeln humorvoll und kritisch, er reagierte auf die Ereignisse der Zeit und machte sein politisches Weltbild öffentlich. Er lebte im letzten Jahrhundert und hatte sein hauptsächliches Wirken in unserer Umgebung. Die Zeit des Nationalsozialismus war sehr ereignisreich, spannend, aber auch schrecklich. Aber was machte diesen Peter Zimmermann so besonders? Was war der Grund dafür, dass er in der Bevölkerung beliebt war? Gab es Parallelen zwischen ihm und Adolf Hitler? Warum kämpfte er gegen den Nationalsozialismus? Hatte er irgendwelche Nachteile durch sein politisches Handeln? Und wie erging es ihm und dem Maristen-Orden, als die Nazis an die Macht gekommen waren?

Diesen und anderen Fragen gehen wir in unserem Beitrag nach und versuchen sie zu klären. Um dies alles herauszufinden, suchten wir in Archiven und alten Zeitungen nach seinen Aussagen und analysierten sie. Wir befragten aber auch Zeitzeugen und informierten uns aus Büchern.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen den Personen bedanken, die uns die Informationen zur Verfügung gestellt haben, die uns geholfen haben, vor allem bei unserer Zeitzeugin Frau Lohr und natürlich bei unserem Tutor, der uns auf dem Weg zur fertigen Arbeit geholfen hat.

2 Peter Zimmermann und Adolf Hitler - Kinder des gleichen Zeitalters?

2.1 Elternhaus

Peter Zimmermann kam am 27.09.1891 als Sohn seines gleichnamigen Vaters und seiner Mutter Katharina (geb. Linsmaier) auf dem Linsmaier-Einödthof in Warzenried, das damals dem niederbayrischen Bezirksamt Kötzing angehörte, zur Welt. Er war der Erstgeborene von sieben Kindern, die allesamt strenggläubige, überzeugte Katholiken waren. So empfing Zimmermann am 15.06.1901 das heilige Sakrament der Firmung. Die Religiosität machte sich ebenfalls bei seinen Geschwistern bemerkbar, sein jüngerer Bruder, der zudem der Hoferbe des „Linsmaier-Einödthofs“ wurde,



Geburtshaus Zimmermanns
(Foto: Straubinger Hefte S.8)

nahm das Amt als Kirchenpfleger an, während die beiden jüngsten Brüder Frates bei den Redemptoristen in Gars am Inn waren. Zwei von seinen drei Schwestern führten später Peter Zimmermanns Haushalt im Benefiziatshaus bei Furth.¹

Adolf Hitler wurde am 20.04.1889 als Sohn des Zollbeamten Alois Hitler und dessen dritter Frau Klara Pölzl in Braunau an der deutsch österreichischen Grenze geboren, und war das vierte Kind des Paares. Vor seiner Geburt verstarben zwei seiner älteren Geschwister, Ida und Gustav Hitler, später drei jüngere Geschwister (Otto, Paula und Edmund Hitler). Die Familie zog 1882 nach einer Beförderung Alois Hitlers zum Zollamtsoberrichter nach Passau um, das an der Grenze des Deutschen Reichs und des Kaiserreichs Österreichs lag. Nach der Geburt des Sohnes Edmund wurde Alois in die oberösterreichische Stadt Linz an der Donau versetzt, seine Familie folgte ihm ein Jahr



Adolf Hitler als Kleinkind (um 1890)
(Foto: Bundesarchiv)

¹ Kurzgeschichten des „geistlichen Riesen“ Peter Zimmermann (1891 – 1936) mit einer historischen Einführung von Heinrich Egner, Straubinger Hefte 62. Heft 2012, Straubing 2012, Seite 8-30

darauf. Da Alois Hitler bereits 1895 in den Ruhestand ging, konnte er sich intensiver mit der Erziehung der Kinder beschäftigen. Er soll ein „unangenehmer Zeitgenosse“ gewesen sein, der „stark rauchte und seine Zeit viel lieber im Wirtshaus verbrachte, als in der kinderreichen Familie“², was wohl auch der Grund für die Flucht seines Sohnes Alois Hitler mit gerade einmal 14 Jahren war. So war Adolf Hitler der älteste männliche Nachfolger mit gerade einmal elf Jahren geworden.³

2.2 Schulzeit

Peter Zimmermann besuchte zunächst von 1897 bis 1903 die Volksschule in Warzenried. Da seine Leistungen außerordentlich gut waren, schickten seine Eltern ihn auf ein humanistisches Gymnasium in Straubing, in der Hoffnung, dass er einmal einen geistlichen Beruf ausüben würde. Bereits in der 5. Klasse wurde in einem Schülerbogen seine „Gewecktheit und Belesenheit“ im Fach Deutsch betont. Er war im Großen und Ganzen ein guter Schüler, der schon damals gute Sprachfertigkeiten im Fach Deutsch besaß, jedoch Schwächen in Mathematik aufzeigte.

In seinem Zeugnis in der 7. Klasse des Johannes-Turmair-Gymnasiums Straubing aus dem Jahr 1908/9 stand folgende Beurteilung:

„Der größte Schüler des Gymnasiums aus dem tiefen Böhmerwald stammend zeigt für einen Waldbauernbuben gute Kenntnis, große Belesenheit und allgemeines Wissen. Die [unleserlich] Kenntnisse allerdings (griechische Formen und vieles weitere) weisen große Lücken auf. Seine Schwäche ist die Mathematik (in der Physik genügt er noch). Sein Fleiß ist rühmenswert und er zeigt sich in der Klasse als ein Schüler mit dem man arbeiten kann. In seinem Gesamtverhalten macht er den Eindruck eines ordentlichen, soliden Landstudentens.“⁴

Jahreszeugnis 14/VII.	
Allgemeines Urteil über Betragen, Fleiß und Leistungen:	
<p>Der Schüler zeigt sich als sehr fleißigen Schüler an den Tag und bestrebt auf großen Fleiß und seine Leistungen im Unterricht. Besonders gelang es ihm sehr, was in der Mathematik den Anforderungen der Klasse zu genügen.</p>	
Seine Fortschritte sind:	
<p>In der Religion <i>gut</i></p> <p>„ „ deutschen Sprache <i>gut</i></p> <p>„ „ lateinischen Sprache <i>gut</i></p> <p>„ „ griechischen Sprache <i>genügend</i></p> <p>„ „ französischen Sprache <i>genügend</i></p> <p>„ „ Arithmetik</p>	<p>in der Mathematik <i>genügend</i></p> <p>„ „ Geschichte <i>gut</i></p> <p>„ „ Geographie</p> <p>„ „ Naturkunde</p> <p>im Zeichnen</p> <p>„ Turnen</p>
<p>Die Erlaubnis zum Vorrücken in die nächsthöhere Klasse hat er erhalten.</p> <p>mit einem Vermerk in der <i>Mathematik</i> erhalten.</p> <p>auf schulische Probe erhalten.</p> <p style="text-align: center;">K. Rektorat Weizhofer.</p>	
Eingehendere Zensur nach § 30 Abs. 3 der Schulordnung:	
<p>Der größte Schüler des Gymnasiums, aus dem tiefen Böhmerwald stammend, zeigt für einen Waldbauernbuben gute Kenntnisse, große Belesenheit und allgemeines Wissen. Die [unleserlich] Kenntnisse allerdings (griechische Formen und vieles weitere) weisen große Lücken auf. Seine Schwäche ist die Mathematik (in der Physik genügt er noch). Sein Fleiß ist rühmenswert und er zeigt sich in der Klasse als ein Schüler mit dem man arbeiten kann. In seinem Gesamtverhalten macht er den Eindruck eines ordentlichen, soliden Landstudentens.</p> <p style="text-align: right;">Ordinarus: <i>Miller</i>.</p>	

Zeugnis von Peter Zimmermann
(Foto: Straubinger Hefte, S.35)

An Peter Zimmermann selbst war bereits in den Osterferien 1907 ein außergewöhnliches Längenwachstum aufgefallen, sodass er nach Erreichen seines Abiturs mit 20 Jahren eine Größe von 2,05m aufwies, was Folge des „Gigantismus“

2 Thomas Sandkühler, Adolf H- Lebensweg eines Diktators, München, 2015, S.16

3 Thomas Sandkühler, Adolf H- Lebensweg eines Diktators; S.17

4 aus dem Sütterlin transkribiert von Anton Hilz

gewesen sein soll. Nach einer Zeit des Überlegens und Schwankens entschied er sich für den Beruf des Geistlichen und trat 1911 in das Regensburger Priesterseminar ein.⁵

Aufgrund der häufigen Umzüge seiner Familie, besuchte Hitler von 1895-1899 Volksschulen in Passau und Lambach, wo er als guter Schüler galt. Die Lernwilligkeit und das Disziplinverhalten Hitlers waren nach dem Umzug nach Leonding schwankend. Dort besuchte er die K. und K. Realschule in Linz und wurde zweimal wegen unzureichender Leistungen nicht versetzt. Hauptgrund sei eine fünf in Französisch gewesen. Lediglich der Geographie- und Geschichtsunterricht seines Lehrers Leopold Pötsch interessierten ihn, im Religionsunterricht soll er sich vor allem mit seinem damaligen Lehrer Sales Schwarz angelegt haben, da Hitler scheinbar schon damals eine andere Gottesanschauung hatte, als es von einem Katholiken erwartet wurde. So soll er einmal zu seinem Religionslehrer gesagt haben: „[...] Ich bete nicht, ich glaube nicht, dass der liebe Gott ein Interesse daran hat, ob ein Realschüler betet!“⁶

Hitler begleitete der Wunsch, Kunst zu studieren, worauf er sich 1907 nach Wien begab, um sich dort an der Kunstakademie der Aufnahmeprüfung zu unterziehen. Die Mehrheit der Teilnehmer versagte jedoch, worunter auch Adolf Hitler war. Zu dieser Zeit verschlechterte sich der Gesundheitszustand der Mutter drastisch, sodass er von ihrem jüdischen Hausarzt Dr. Bloch erfuhr, dass diese den Kampf gegen den Krebs nicht überleben würde. Der Verlust seiner Mutter sei für ihn „entsetzlich“ gewesen, wie der Arzt berichtete. Nach rund zwei in Leonding verbrachten Monaten kehrte Hitler im Februar 1908 zurück nach Wien. Nach etlichen Versuchen, studieren zu können, ging Hitler im August 1909 das Geld aus, sodass ihm nichts übrigblieb, als im Obdachlosenheim in Meidling zu hausen. Kurze Zeit später bekam er ein weiteres Geschenk von seiner „Hantante“, die in dem Glauben gelassen wurde, er würde noch studieren. Hitler interessierte sich sehr für Politik, was sich vor allem durch das Zeitungslesen zeigte. Um über die Runden zu kommen, verkaufte Hitler seine Malereien in Gaststätten. Am 24. Mai 1913, nach der Auszahlung des väterlichen Erbes, trat Hitler die Reise nach München an und galt als fahnenflüchtig, da er versuchte, sich dem Wehrdienst zu entziehen. Dieser Plan ging jedoch nicht auf, da er im Januar 1914 verhaftet wurde und zur Musterung in Linz erscheinen sollte.⁷



5 siehe Straubinger Hefte S. 10 f.

6 Gustav Keller, Der Schüler Adolf Hitler- Die Geschichte eines lebenslangen Amoklaufs, Berlin, 2010, S. 38

7 Straubinger Hefte, S. 37

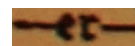
2.3 Weltkrieg

Wie auch fast alle jungen Männer musste Zimmermann in den ersten Weltkrieg ziehen, wo seine Größe, zu dieser Zeit 214 cm, immense Probleme verursachte: Geeignete Kleidung, geschweige denn Schuhe zu finden, gestaltete sich als äußerst schwierig. Nach einer Operation mit langwieriger Behandlung in der Münchener Poliklinik aufgrund einer schweren Kiefer- und Stirnhöhlenentzündung erfolgte am



Peter Zimmermann neben Kameraden
(Foto: Straubinger Hefte, S.39)

01.12.1914 die Einberufung: Zunächst kam er zum Ersatzbataillon der dritten Fußartillerie nach Ingolstadt; danach wechselte er Anfang 1915 am selben Ort zum 2. Fußartillerie-Regiment. In Elsass zog er sich im Mai 1915 beim Batteriebau eine Fußluxation zu und verbrachte längere Zeit in einem Lazarett. Die Militärzeit beendete er schließlich am 19.01.1916, als er aufgrund eines Priestermangels zum Studieren beurlaubt wurde.



Im Gegensatz zu Zimmermann meldet sich Hitler im August 1914 freiwillig zum Kriegsdienst in der Bayerischen Armee und wurde bis zum 20.10.1914 zum Rekruten ausgebildet. Kurz darauf traf Hitler an der Westfront ein, welche er in „Mein Kampf“ dramatisch schilderte.⁸ Ein Großteil der Soldaten kam ums Leben, Hitler jedoch blieb unverletzt. 1915/16 wurde das Regiment in die Schlacht an der



Hitler 1915 (ganz rechts) mit Hund Fuchsl
(Foto: Bundesarchiv)

Somme geschickt, wo Hitler am linken Oberschenkel verwundet wurde und in ein Lazarett nach Beelitz in Berlin kam. Im März 1917 kehrte er zum Regiment nach Ypern zurück. Zu dieser Zeit übernahmen Hindenburg und Ludendorff die deutsche Oberste Heeresleitung. Auch die Vereinigten Staaten sagten nun Deutschland ebenfalls den Krieg an und Russland setzte nach kleiner Pause den Krieg unter den Bolschewiki fort. Hitlers Regiment wurde wieder in Ypern in Flandern eingesetzt,

⁸ Hitler Adolf, Mein Kampf, München, 1941, S. 220

wo viele Soldaten in der Nacht vom 13. Auf den 14. Oktober bei einem Senfgasangriff schwer verletzt wurden, worauf Hitler am 21.10.1916 in ein Pasewalker Lazarett in Pommern verlegt wurde. Man kann sagen, dass die bald folgende deutsche Niederlage von 1918 ein Trauma bei Hitler auslöste. Dieser berichtete darauf von einem Erweckungserlebnis, dass Juden und Marxisten die Front verraten hätten. In seinem Buch behauptete er: „Mit den Juden gibt es kein Paktieren, sondern nur das harte entweder – oder. Ich aber beschloss, Politiker zu werden.“⁹

So kehrte er im November 1918 zum Regiment nach München zurück, wo er 1919 zum Vertrauensmann seines Truppenteils gewählt wurde. Er arbeitete beim Einsetzen von Spitzeln der Aufklärungs- und Propagandaabteilung. Dort entdeckten seine Vorgesetzten seine „Rednergabe“. Hitler gewann die Achtung seines Vorgesetzten und wurde so dessen engster Mitarbeiter. Er trat im September 1919 der damaligen Deutschen Arbeiterpartei bei.

2.4 Beruf

Am 29.06.1916 hatte Zimmermann sein Ziel erreicht: Er erhielt seine Priesterweihe im Regensburger Dom. Kurz darauf wurde er in Arnschwang als Kooperator eingesetzt. Zimmermann klagte immer wieder über auftretende Kopf- und Fußschmerzen, was wohl auch der Grund dafür war, dass er zuerst noch keine Anstellung als Priester fand. Nach der Versetzung nach Furth im Wald kam er nach Piegendorf, wo er das Amt als Benefiziums Provisor antrat. Von diesem Aufenthalt ist recht wenig bekannt, lediglich, dass Zimmermann 1923 aktiv für die katholische Presse schrieb.

Etwa Mitte 1928 schrieb er für zwei Zeitschriften: „Die Nähriemen“ im „Burschenblatt“ der katholischen Burschenschaft Bayerns, „Aus dem Leben eines Vielbenedigten“ im „Altöttinger Liebfrauenboten“ sowie eigene Erzählungen z.B. „Wie der Bartl seinen Hopfen verkaufte“ und „Peter der Große oder der Regensburger Goliath“.¹⁰

In seiner Erzählung „Aus dem Leben eines Vielbenedigten“ beschreibt er mit viel Humor, wie sein Riesenwuchs immer wieder für Erheiterung in seiner Umgebung sorgte. Hier eine Szene aus seiner Kindheit:

Heuer werden es 30 Jahre. Da kam der Schulinspektor in die Warzenrieder Volksschule, die damals nicht weniger als 120 Köpfe zählte: In der ersten Bank saß ein kleiner, kugelförmiger, rotbackiger und sehr bewegter Knirps. Der fiel dem geistlichen Inspektor auf: „Kleiner, wie heißt du denn?“ „Peter“ „Also, Peter, was willst du denn einmal werden?“ „A Papst“ Diese gänzlich unerwartete gekommene Antwort rief natürlich das schallende Gelächter der ganzen Schule wach. Am meisten lachte der Inspektor. „Du willst aber etwas Großes werden“, sagte der er und legte seine Hand auf den verdutzt dreinschauenden Buben. Der Bub war ich selber. Ich wollte schon damals „hoch“ hinaus. Mein kindlicher Wunsch ist in Erfüllung gegangen, allerdings in anderer Weise, als ich es mir erträumt hatte.¹¹

⁹ Hitler Adolf, Mein Kampf, S.225

¹⁰ siehe Straubinger Hefte S.18/19

¹¹ siehe Straubinger Hefte S.33

Zu dieser Zeit bat Zimmermann um eine Übertragung zur Seelsorge in der Nähe von Landshut, wobei er ein Empfehlungsschreiben von Pfarrer Johann Wagner erhielt und so eine Stelle im Further Benefiziatenhaus ergatterte, die er am 19.12.1928 antrat.



1923 herrschte durch linke Umsturzversuche und Inflation Chaos in der Weimarer Republik. Hitler sah darin die richtige Zeit, die Macht ergreifen zu können. Am Abend des 08.11.1923 stürmte er mit seinen Anhängern eine Versammlung im Münchner Bürgerbräukeller, an der der bayerische Generalstaatskommissar Gustav von Kahr und mehrere Minister teilnahmen. Zwar erhielt Hitler eine Zusage Kahrs, dass dieser sich an einer von Hitler geführten Regierung beteiligen wolle, jedoch wurde diese einige Stunden später widerrufen.



Hitler als Angeklagter im Hochverrats-Prozess am 1. April 1924 (4. von rechts)
(Foto: Bundesarchiv)

Am nächsten Tag versuchte Hitler den „Umsturz“ durchzusetzen, jedoch konnte dies durch die bayerische Polizei verhindert werden, indem sie die Putschisten nahe der Feldherrnhalle anhielt. Darauf versuchte Hitler zu fliehen, wurde jedoch festgenommen und im Februar 1924 wegen Hochverrats zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt.

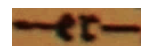
In der Festung Landsberg verfasste Hitler sein Buch „Mein Kampf“. 1925 wurde die nach dem Putschversuch verbotene NSDAP neu gegründet. In seinem Buch schreibt Hitler über die Religion:

„So glaube ich heute im Sinne des allmächtigen Schöpfers zu handeln: Indem ich mich des Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn.“¹²

¹² Mein Kampf S. 70

Hitler glaubte mit dem, was er als Religion ansah, seinen Judenhass rechtfertigen zu können. Später ließ er Millionen von Juden umbringen.

Vergleicht man die beiden Männer Adolf Hitler und Peter Zimmermann, sieht man, dass es durchaus Parallelen gibt. Zuerst fällt auf, dass beide nicht weit voneinander aufwuchsen. Der eine im Böhmerwald, der andere im bayerisch-österreichischen Grenzgebiet. Beide kamen aus nicht sehr reichen Verhältnissen. Schaut man zuerst in die Kindheit der beiden, haben sich beide ein Lebensziel gesetzt: Der kleine Peter wollte Geistlicher werden, und Hitler wollte Künstler werden. Sieht man genauer in die Kindheit, kann man womöglich das Handeln beider Männer besser nachvollziehen: Während Zimmermann in einer geregelten Familie aufwuchs, lebte Hitler in einem Chaos: Sein Vater galt als starker Raucher, der seine Zeit lieber im Wirtshaus verbrachte, als bei seiner Familie, und Gewalt gegen seine Familie ausübte. Dies kann schwere seelische Schäden an dem Kind hinterlassen haben, die Hitler wohl nie überwunden hat. Geht man weiter zur Schulzeit der beiden Männer, sieht man die ersten wirklichen Veränderungen: Während Zimmermann bestrebt war, gut in der Schule zu sein, rebellierte Hitler förmlich: Seine schulischen Leistungen ließen ebenso wie die nötige Disziplin nach, sodass er zweimal nicht versetzt wurde. Peter Zimmermann schaffte rechtzeitig sein Abitur und ging sein Leben mit Gott an seiner Seite. Hitler scheiterte bei einer Aufnahmeprüfung an einer Wiener Universität, ließ sich aber trotzdem Geld geben, indem er sein Scheitern seinen Verwandten verschwieg. Peter Zimmermann fing zu diesem Zeitpunkt das Studieren an, wurde aber nach kurzer Zeit zum Militärdienst eingezogen. Aufgrund eines Priestermangels wurde er jedoch freigestellt und konnte sich seinem eigentlichen Ziel widmen. Hitler wiederum erfuhr von der todbringenden Krankheit seiner Mutter, wohl die ihm wichtigste Bezugsperson. Der Überbringer dieser Nachricht war der jüdische Arzt Dr. Bloch – vermutlich mit ein Grund für den Hass auf Juden, oder wohl eher des Hasses auf alles. Als er zum Militär ging, blühte er auf. Alles Nationale und Militärische faszinierte ihn. Hitler wurde ein Politiker, der einen immensen Hass gegenüber seinen Gegnern entwickelte. Peter Zimmermann hingegen strebte nach Gerechtigkeit, was man in den späteren Zeitungsartikeln gegen die Nazis erkennen kann. Er wurde zu einem humorvollen Menschenfreund ohne Hass auf andere. Vergleicht man diese beiden Männer, sieht man wie sehr sich doch zwei Zeitgenossen durch die sozialen Umstände auseinander entwickeln können.



3 Die Krankheit Zimmermanns: Riesenwuchs

3.1 Ursachen

Bei der Krankheit, die Peter Zimmermann hatte, handelt es sich um Riesenwuchs, mit Fachbegriff Akromegalie, Hypersomie oder Gigantismus. Aber wie kommt es dazu? Es gibt zwei Möglichkeiten. Entweder liegt es am Erbgut, hat also familiäre Ursachen oder es liegt an einem Tumor. Wenn der Riesenwuchs einer Person aus dem Erbgut resultiert, könnte es zum einen daran liegen, dass ein chromosomaler Gendefekt zugrunde liegt, zum Beispiel das Klinefelter-Syndrom. Es entsteht, wenn beim Erbgut des Mannes eine Mehrheit an X-Chromosomen vorliegt, und hat einen pathologischen Hochwuchs zur Folge.¹³

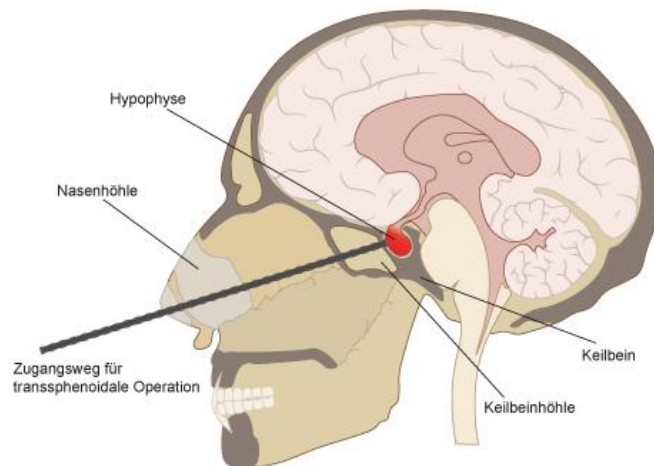
Zum anderen könnte es aber auch daran liegen, dass die Person das Marfan-Syndrom hat. Beim Marfan-Syndrom ist das Erbgut verändert worden und das sorgt dafür, dass das Bindegewebe Fehler im Aufbau aufweist und instabil ist.¹⁴ Zusätzlich kann das Marfan-Syndrom Kurzsichtigkeit, Herzprobleme und anderes zur Folge haben.¹⁵

Dann gäbe es auch noch das Sotos-Syndrom, welches abgesehen vom starken Hochwuchs, zu einer verspäteten Entwicklung im sprachlichen als auch im motorischen Bereich führt.¹⁶ Es sorgt auch für Deformierungen im Gesicht in Form eines extrem langen oder breiten Gesichtes zum Beispiel.¹⁷

Riesenwuchs kann allerdings auch auftreten, wenn man als Neugeborener eine Schilddrüsenfehlfunktion hat. Dies ist oft auf eine Zuckerkrankheit der Mutter zurückzuführen.¹⁸

Akromegalie kann allerdings auch dadurch ausgelöst werden, dass der betroffene einen gutartigen Tumor in der Hypophyse, zu Deutsch Hirnanhangdrüse, hat. Bei der Hypophyse handelt es sich um ein kirschkerngroßes Organ, welches in einer Knochenmulde unter dem Gehirn liegt.

Von einem gutartigen Tumor spricht man, wenn dieser weder in angrenzende Gewebe eindringt,



(Foto: https://www.leben-mithypophysentumoren.de/sites/lm_hypophysentumoren/files/media/images/transphenoidalep-2.jpg, aufgerufen am 21.1.17)

13 <http://symptomat.de/Hochwuchs> : alle Websites wurden aufgerufen am 15.11.16

14 [http://gesundpedia.de/Riesenwuchs_\(Hypersomie\)](http://gesundpedia.de/Riesenwuchs_(Hypersomie))

15 <http://symptomat.de/Hochwuchs>

16 [http://www.orpha.net/consor/cgi-bin/Disease_Search.php?lng=DE&data_id=588&Disease_Disease_Search_diseaseGroup=sotos&Disease_Disease_Search_diseaseType=Pat&Krankheite\(n\)/Krankheitsgruppe=Sotos-Syndrom&title=Sotos-Syndrom&search=Disease_Search_Simple](http://www.orpha.net/consor/cgi-bin/Disease_Search.php?lng=DE&data_id=588&Disease_Disease_Search_diseaseGroup=sotos&Disease_Disease_Search_diseaseType=Pat&Krankheite(n)/Krankheitsgruppe=Sotos-Syndrom&title=Sotos-Syndrom&search=Disease_Search_Simple)

17 www.medizinische-genetik.de/index.php?id=sotos-syndrom-nsd1

18 [http://gesundpedia.de/Riesenwuchs_\(Hypersomie\)](http://gesundpedia.de/Riesenwuchs_(Hypersomie))

genannt infiltratives Wachstum, noch Tochtergeschwülste bildet, was man als Metastase bezeichnen würde. Ein Tumor in der Hypophyse sorgt jedoch dafür, dass sich zum einen die Zellen vermehren, die Wachstumshormone produzieren können, zum anderen zu einer Vergrößerung des Volumens der Hypophyse führen. Geschieht dies im Kindes- beziehungsweise Jugendalter, hat es einen hypophysären Riesenwuchs zur Folge. Damit ist ein extremes Längenwachstum gemeint, welches sich allerdings im Erwachsenenalter wieder legt. Trotzdem bewirkt der weiterhin vorhandene Überschuss an Wachstumshormonen eine vermehrte Bildung von Knochen- und Knorpelsubstanz. Dies wird von einem weiteren Hormon vermittelt. In der Fachsprache heißt es IGF-1 und wird von der Leber gebildet. Es ist eine Abkürzung für „Insuline like growth-factor“, was übersetzt insulinähnlicher Wachstumsfaktor heißt.¹⁹

Insulin wird von der Bauchspeicheldrüse produziert und ist dazu gedacht, den Blutzuckerspiegel möglichst niedrig zu halten. Peter Zimmermann hatte wahrscheinlich diesen gutartigen Tumor, da er bereits im Kindesalter schnell wuchs.

3.2 Symptome und Behandlung

So eine Krankheit kommt allerdings nicht aus heiterem Himmel. Es gibt bestimmte Anzeichen und Symptome, die darauf hindeuten, dass man Akromegalie hat. Eins davon sind Wachstumsschmerzen, die jedoch nicht zwingend heißen, dass Akromegalie vorliegt, da viele Kinder mit diesem Problem zu kämpfen haben, auch wenn sie nicht von Gigantismus betroffen sind. Sie treten nicht zu jeder Zeit auf, sondern nur in Ruhephasen, da dort das Knochenwachstum besonders stark ist. Betroffen sind meistens die Ober- oder Unterschenkelgelenke zum Beispiel das Kniegelenk. Der Ort der Schmerzen ändert sich jedoch ständig. Wenn jemandem beispielsweise in einer Nacht das rechte Kniegelenk wehtut, tut ihm in der nächsten Nacht zum Beispiel das linke Sprunggelenk weh. Die Ursachen für Wachstumsschmerzen sind in der Medizin jedoch noch weitestgehend unbekannt. Die Vermutung, dass Wachstumsschmerzen mit dem Knochenwachstum zusammenhängen, wird von vielen geteilt. Da das Knochenwachstum vor allem in Ruhephasen stattfindet, würde das erklären, warum die Betroffenen bei Bewegung keine Schmerzen verspüren. Aber es könnte genauso gut sein, dass Fehlhaltungen oder Durchblutungsstörungen die Ursache sind. Diese Hypothesen konnten allerdings bis jetzt von niemandem bestätigt werden. Eine Diagnose aufgrund von Wachstumsschmerzen ist aber zum einen schwierig, weil man Wachstumsschmerzen nicht klar definieren kann, zum anderen weil 30% der Kinder Wachstumsschmerzen haben und somit sind Wachstumsschmerzen ein eher unsicheres Indiz für Akromegalie.²⁰

¹⁹ http://symptomat.de/Gutartiger_Tumor

²⁰ <http://symptomat.de/Wachstumsschmerzen>

Bei der Behandlung von Riesenwuchs ist vor allem wichtig, dass die Behandlung möglichst früh erfolgt, am besten schon im Kindesalter, bevor die Wachstumsphase abgeschlossen ist. Auch hierbei gibt es verschiedene Varianten der Behandlung. Als Erstes muss allerdings festgestellt werden, woher der Riesenwuchs kommt. Wenn er beispielsweise aus einem Hypophysentumor herrührt, kann man entweder einen operativen Eingriff vornehmen, oder darauf hoffen, dass auch eine Chemotherapie oder Bestrahlung anschlägt. Meistens wird die zweite Variante genommen, da operative Eingriffe in der Nähe des Gehirns sehr riskant sind. Eine weitere Maßnahme bei der Behandlung ist eine Hormontherapie, die meist zusätzlich zu der eigentlichen Behandlung verordnet wird. Dass die Behandlung früh und am besten bevor die Wachstumsphase abgeschlossen ist erfolgt, ist sehr wichtig, weil Fehlbildungen, die sich während der Wachstumsphase bilden, im Nachhinein schwerer zu behandeln sind.²¹

3.3 Probleme von Menschen mit Akromegalie

Spätestens mit 15 Jahren setzte Zimmermanns Längenwachstum ein. Binnen eines Jahres legte er um 17 Zentimeter zu. Jedes Jahr, wenn der Peter in den Ferien nach Hause kam, schüttelte der Vater den Kopf. Im alten elterlichen Waldbauernhaus mit seinen niedrigen Decken konnte sein Sohn sich nur noch in gebückter Haltung bewegen. So soll sein Vater ausgerufen haben: „Bub, hör das Wachsen auf, sonst bringst du mich noch auf die Gant [sonst ruinierst du mich, Anm. d. Autors]. Jetzt muss ich deinetwegen wahrscheinlich noch das Haus umbauen.“ Daraufhin ließ der Vater den Fußboden der Wohnstube um 30 Zentimeter tiefer legen.²²

Mit 20 Jahren hatte er 2,05 Meter erreicht und war der größte Schüler des Gymnasiums in Straubing. Nach seiner Entscheidung ins Priesterseminar zu gehen, erregte er mit seiner Größe viel Aufsehen. Als er in der Messe bei der Wandlung als Kniender wie ein aufrecht Stehender wirkte, zog er sich den Vorwurf mangelnder Ehrfurcht zu. Aus dieser Zeit stammen auch die Scherznamen „Peter der Große“ und der „Regensburger Goliath“.²³

Auch bei seiner Einberufung zum Militär im 1. Weltkrieg sorgte er für Stauen. Gleich mehrmals vermaß ihn der Stabsarzt und stellte eine Länge von 2,14 Metern fest! „Das ganze Ersatzbatallion, allen voran der Major war glücklich, den längsten Soldaten des deutschen Heeres in seinen Reihen zu zählen. Ob ich wirkliche der größte deutsche Soldat gewesen bin [...] weiß ich nicht. Jedenfalls wurde ich meiner Größe wegen viel beneidet.“ Auch blieben Misslichkeiten nicht aus wie er in seiner Schrift „Aus dem Leben eines Vielbeneideten“ auf humorvolle Weise schrieb.²⁴

21 [http://gesundpedia.de/Riesenwuchs_\(Hypersomie\)](http://gesundpedia.de/Riesenwuchs_(Hypersomie))

22 Hans Kratzer: Dem Himmel so nah, in: Süddeutsche Zeitung 2./3.10.2007, S.43

23 Heinrich Egner, Seine Kommentare machten ihn bei der NSDAP verhasst. Die Artikel des Benefiziaten Peter Zimmermann aus Furth bei Landshut, in: Verhandlungen des deutschen Vereins für Niederbayern, Landshut, 2013, Band 139, S.8

24 zitierte nach Egner ebenda S. 11

Ein Beispiel war das Problem mit der Uniform. Denn es gab nicht nur keine Uniform für ihn, sondern auch kein Paar Schuhe, das ihm passen wollte. Man musste einen extra Schneider organisieren, der für Peter Zimmermanns Kleidung zuständig war.²⁵



(Foto: Straubinger Hefte, S.15)

Aufgrund mehrerer Leiden wurde er auch ziemlich bald aus der Armee entlassen und konnte sich seiner geistlichen Berufung widmen.

Jedoch ging und geht es nicht nur ihm so. Was für uns wie ein extremer Aufwand klingt, ist leider für viele Menschen, die unter Gigantismus leiden, Alltag. Wenn sie zum Beispiel Kleidung in normalen Geschäften suchen, ist es sehr unwahrscheinlich, dass sie etwas Passendes finden. Viele müssen ihre Kleidung maßschneidern lassen, was mehr kostet, als Kleidung aus herkömmlichen Läden. Aber auch die Freizeitaktivitäten dieser Menschen sind durch ihre Krankheit eingeschränkt. Viele leiden unter einer Verkrümmung der Wirbelsäule oder Deformierung bestimmter Gliedmaßen, was sie davon abhält, einige Sportarten oder Tätigkeiten auszuüben, da diese für sie mit Schmerzen verbunden sind. Und auch im Verkehr sind sie eingeschränkt, denn es gibt kaum Autos, in die sie hineinpassen.

Aber auch zu der Zeit, als Peter Zimmermann bereits in Furth war und für seine journalistische Tätigkeit regelmäßig mit dem kleinen niedrigen Bus der Firma Sauer nach Landshut fahren musste, zeigt sein Gedicht, wie unbequem dies für ihn gewesen sein muss:

Man sagt, es sei da drauß in Furth. Ein himmellanger Pfarrer durt. Wenn der ins Sauerwa-
gerl steigt, so tut er das stets tiefgeneigt. Man sah ihn schon auf allen Vieren in das Vehikel

²⁵ Heinrich Egner, Seine Kommentare..., S.28. Hier wird aus Zimmermanns Text „Aus dem Leben eines Vielbenedigten“ zitiert

nei-marschieren. Im Sitzen an die Decke stieß, erlitt denn auch der arme Jung eine Gehirnerschütterung.²⁶

3.4 Umgang mit Menschen außergewöhnlicher Größe

Aber wie geht die Öffentlichkeit mit diesen Menschen um und wie ist man damals zur Zeit Peter Zimmermanns mit ihnen umgegangen? Es gibt viele Berichte, wie diese Menschen auf Jahrmärkten oder in Zirkussen vorgeführt wurden, teilweise unfreiwillig. Aber obwohl diese Menschen oft schon eine extrem große Körperlänge besaßen, wurde sie oft noch weiter übertrieben, um noch mehr Zuschauer zu begeistern und ihnen noch mehr Geld aus der Tasche zu locken.²⁷ Wie zum Beispiel Feodor Machnow aus Russland, der ganze 2,39 maß. Er wurde von seinen Sponsoren auf seiner Weltreise immer mit 2,82 angepriesen, wo auch immer sie hinkamen.²⁸

Aber Menschen mit Riesenwuchs wurden auf Jahrmärkten nicht nur einfach vorgeführt, sondern man konnte teilweise sogar gegen Geld einen Ringkampf gegen sie austragen und die Riesen wurden dann natürlich immer als haushoher Favorit angesehen, da sie wegen ihrer Größe angeblich noch nie einen Kampf verloren hatten.

Dies sieht man in Jules Vernes Roman „Mathias Sandorf“. Er erschien erstmals im Jahre 1885 in drei separaten Bänden in Paris unter dem Verleger Piere-Jules Hetzel. In dem zweiten Teil der Geschichte ist eine der handelnden Personen ein riesiger Mann namens Matifu. Er stammt aus Frankreich und zieht zusammen mit seinem besten Freund, dem Kabarettisten Pescade, durch die Jahrmärkte der Städte. Er wird zu einer der wichtigsten Personen, als die Hauptperson ihn auf seiner Yacht anstellt. Dort ist er vor allem für die schweren Arbeiten zuständig. Trotz seines beeindruckenden Äußeren ist er, wie man Verlaufe des Buches lernt, recht schüchtern, mitfühlend und sanftmütig.

Peter Zimmermann wurde nie auf Jahrmärkten oder Zirkussen vorgeführt. Er verbrachte einen Teil seines Lebens im Kloster in Furth, wo er sehr beliebt war, vor allem bei den kleineren Kindern. Denn im Buch „Aus dem Leben eines Vielbenedigten“ sagt er, die Kleinen seien am liebsten mit ihm spazieren gegangen. Er musste sich zwar hin und wieder doch den einen oder anderen Spruch anhören, konterte meistens aber auf die von ihm gewohnt humorvolle Weise. Dies ist ein weiterer Aspekt, der sein hohes Ansehen erklärt. Heutzutage sind Menschen mit Akromegalie zwar immer noch etwas Besonderes, jedoch werden sie nicht mehr in Zirkussen oder auf Jahrmärkten missbraucht.

Meine Meinung ist, dass Peter Zimmermann sehr gut mit seiner Besonderheit umgegangen ist und sich davon nicht hat behindern lassen, dass er so viel größer war als jeder andere. Natürlich wundert man sich, wieso gerade er an dieser Krankheit litt. Er soll angeblich als Kind einmal stark auf den Kopf gefallen sein und man könnte glauben, dass dies irgendetwas damit zu tun hätte, dass er

²⁶ Peter Zimmermann, Der Omnibus. Zitiert nach Heinrich Egener, Landshuter Zeitung 18.8. 2012, S. 40

²⁷ https://en.wikipedia.org/wiki/Feodor_Machnow

²⁸ Jules Verne, Mathias Sandorf, Berlin, 1963

so früh so viel wuchs. Erstens bilden sich – nach meiner Meinung - Tumore nicht aufgrund von Erschütterungen oder Ähnlichem. Und zweitens hätte der Mensch im Allgemeinen nicht so lange überleben können, wenn er bereits bei kleinsten Problemen schwer erkrankt. Ich vermute, dass der Riesenwuchs von Peter Zimmermann daran lag, dass er einen Tumor in der Hypophyse hatte, der sich bereits im Kindesalter gebildet hat. Er starb leider schon sehr früh und ich glaube, dass es an dem vermutlich vorhandenen Tumor in seiner Hypophyse lag. Aus diesem ungewöhnlichen Längenwachstum ergaben sich weitere Leiden, die ihm das Leben schwermachten. Letztlich wurde Zimmermann nicht sehr alt. Er starb am 28.12.1936. Als Todesursache wurde – wie aus der Personalakte des Bistums Regensburg hervorgeht – Herzmuskelkrankheit und Herzlähmung diagnostiziert.²⁹

Allerdings ist auch nicht auszuschließen – wie Frau Lohr im Interview berichtet -, dass die Behandlung, die Zimmermann nach der Machtübernahme der Nazis erfuhr, sein Leben auch noch verkürzte.



29 Bischöfliches Zentralarchiv, Schreiben vom 25.10.11 an Herrn Egnér

4 Zimmermann als Autor politischer Zeitungsartikel



Altstadt von Landshut 1930
(Foto: Stadtarchiv Landshut)

Im Zusammenhang mit unseren Nachforschungen zu Peter Zimmermanns Leben sind wir auf Zeitungsartikel gestoßen, die von ihm verfasst wurden. Er schrieb sie stets unter dem Pseudonym  in der Regionalzeitung „Kurier für Niederbayern“, manchmal wurden seine Artikel auch von anderen Regionalzeitungen übernommen. Das Pseudonym verwendete er vermutlich, um das Kloster und damit die Kirche von politischen Äußerungen fernzuhalten und auch bei sehr kritischen Artikeln sich selbst zu schützen. Seinen ersten Artikel schrieb er am 17. August 1932. Hierbei ging es um ein Gespräch zwischen Hitler, von Papen und Hindenburg, in dem Hitler die Kanzlerschaft forderte.³⁰ Seit diesem Tag erschien nahezu täglich ein Beitrag von ihm. Anfangs sind seine Artikel noch sehr kritisch, werden aber mit der Zeit immer weniger kritisch. Kurz nach Artikeln über die drohende Pressezensur und die Gefahr eines neuen Weltkrieges hörte Zimmermann auf zu schreiben, da es zu gefährlich für ihn und damit für das Kloster wurde. Durch die Analyse von vier Artikeln haben wir versucht, Zimmermanns politisches Weltbild zu rekonstruieren.



Ehemaliges Verlagsgebäude
des „Kuriers für Niederbayern“
(Das weiße Haus)
(Foto: Niklas Daecke)

³⁰ Overesch/Saal, Die Weimarer Republik, Augsburg 1992, S. 609

4.1 Kurzer Abriss der Endphase der Weimarer Republik

Um dieses zu verstehen, muss man sich zuerst die politische Situation am Ende der Weimarer Republik vergegenwärtigen. Dazu betrachten wir die drei Phasen der Weimarer Republik:³¹

In ihren ersten drei Jahren, von der Gründung bis ins Jahr 1924, sah es so aus, als würde die Republik von Anfang an scheitern. Die Jahre 1920 bis mindestens 1923, zum Teil auch noch 1924, waren eine außerordentlich verwirrte Zeit mit wiederholten Putschen von rechts und links, mit sehr vielen politischen Morden nur von rechts, mit ständig wechselnden Regierungen.³²

Ebert war Reichspräsident von 1919-1924, war aber nicht vom Volk, sondern von der Nationalversammlung gewählt. Im Februar 1925 starb Ebert jedoch, und so wurde der Reichspräsident zum ersten Mal vom Volk gewählt. Die monarchistischen Deutschnationalen stellten den Feldmarschall und Kriegshelden Paul von Hindenburg auf, der die Wahl gewann.

Die darauffolgenden fünf Jahre stellten die zweite Phase dar und waren sicherlich die besten der Republik mit einer großen Koalition aus SPD, Zentrum, BVP und deutscher Volkspartei.

In der dritten Phase, in der die Weimarer Republik schließlich unterging, trugen vor allem fünf Männer zu deren Zerfall bei: Reichspräsident Paul von Hindenburg, parteilos und Reichspräsident ab 1925³³. Außerdem Reichskanzler Heinrich Brüning, Zentrumspolitiker und Kanzler vom 30. März 1930 bis zum 30. Mai 1932³⁴ und sein Nachfolger Franz von Papen, erst Zentrum, dann parteilos, Kanzler von Juni bis Dezember 1932, Vizekanzler (unter Hitler) 1933/1934.³⁵ Ihm folgte Kurt von Schleicher, parteilos, Reichskanzler von Anfang Dezember 1932 bis Ende Januar 1933³⁶. Alle waren früher Offiziere. Schleicher war der letzte Kanzler der Republik, nach ihm folgte die Diktatur Hitlers und der NSDAP.

Im Frühling 1929 lud von Schleicher den rechtsgerichteten Zentrumsführer Brüning zu sich ein und besprach mit ihm seine Pläne zur Wiedereinsetzung der Monarchie. Dabei sollte der Reichstag wie zu Kaiserzeiten nur symbolisch sein, der Reichskanzler sollte durch ein Präsidialkabinett regieren. Um dies zu erreichen, wollte er den Reichstag mehrmals hintereinander auflösen und die Parteien zermürben und schließlich durch einen Staatsstreich den Reichspräsidenten zum Kaiser machen.³⁷

Im März 1930 wurde Brüning schließlich auf Empfehlung Schleichers Reichskanzler und erhielt die Vollmachten von Hindenburg.

31 Nachfolgende Gedanken beziehen sich auf: Sebastian Haffner, Von Bismarck zu Hitler, München, 2001, S. 203- 229

32 Von Bismarck zu Hitler, S. 203-204

33 Wikipedia, „Paul von Hindenburg“, 3.1.2017

34 Wikipedia, „Heinrich Brüning“, 3.1.2017

35 Wikipedia, „Franz von Papen“, 3.1.2017

36 Wikipedia, „Kurt von Schleicher“, 3.1.2017

37 Von Bismarck zu Hitler, S. 213

„Brüning erhielt aufgrund des Artikels 48 der Verfassung vom Reichspräsidenten die Vollmacht, ohne Rücksicht auf den Reichstag zu regieren: dieser Artikel ermöglichte es dem Staatsoberhaupt, im Falle eines von ihm selbst nach Gutdünken bestimmten Notstandes, das Gesetzgebungsrecht des Reichstags durch Notverordnungen zu umgehen. Das Recht der Reichstagsauflösung besaß der Reichspräsident ohnehin; falls der Reichstag seine Notverordnungen rückgängig machen sollte, konnte er ihn also jederzeit auflösen.“³⁸

Dies war das erste Präsidialkabinett der Weimarer Republik. Jetzt sah Brüning endlich seine Chance, den Versailler Vertrag zu revidieren. Dadurch vernachlässigte er den geplanten Staatsstreich, löste aber zumindest im Juli 1930 den Reichstag auf. Bei den Neuwahlen im September geschah aber etwas, mit dem niemand gerechnet hatte: Die NSDAP bekam 6 Millionen Stimmen, obwohl sie davor eine sehr kleine Partei gewesen war. Dafür gab es drei Hauptgründe: Hitler als letzte Hoffnung in der Weltwirtschaftskrise, wieder erstarkender Nationalismus und die Faszination Hitlers als Person. Schleicher wollte der Hitlerbewegung zuvorkommen und drängte Brüning, endlich den Staatsstreich in die Wege zu leiten. Die Sozialdemokraten aber sahen Brüning nach den Erfolgen der NSDAP als kleineres Übel an und verschafften Brüning eine Mehrheit im Reichstag. Trotz des Präsidialkabinetts und der damit verbundenen Unterstützung durch den Reichspräsidenten nahm Brüning diese Hilfe an, bevor er den Staatsstreich durchführen wollte. Aber inzwischen überredete Schleicher Hindenburg, Brüning fallen zu lassen und Hindenburg ernannte von Papen, einen relativ unbekanntes Zentrumspolitiker, zum Kanzler.

„Papen marschierte im Gegensatz zu Brüning direkt auf einen Staatsstreich los. Zunächst löste er den Reichstag auf. Ende Juli fanden Wahlen statt, die Nazis wurden jetzt mit 37% der Stimmen stärkste Partei in Deutschland. Auch die kommunistische KPD legte stark zu.“³⁹

Da die NSDAP und die Kommunisten auf keinen Fall zusammenarbeiten wollten, war der Reichstag handlungsunfähig, was von Papen in die Karten spielte. Der Reichstag sprach mit überwältigender Mehrheit der Regierung von Papen sein Misstrauen aus und wurde dann sofort aufgelöst.

„Worauf es Papen jetzt ankam, war, die Zeit, in der der Reichstag aufgelöst blieb, zu benutzen, um den geplanten großen Staatsstreich auszuführen, der die demokratische Verfassung mithilfe ihres Artikels 48 in eine monarchische umwandeln sollte. Papen hatte das auch wirklich vor und Hindenburg war bereit, ihn dabei zu decken. Es war Schleicher, der jetzt von Papen abfiel.“⁴⁰

Es gab bloß ein Problem: Es gab keinen Thronkandidaten und es war quasi unmöglich Wilhelm II. wiedereinzusetzen. So wurde erwogen, Hindenburg als Übergangslösung zu wählen, dieser war aber schon sehr alt, außerdem hätte vor

38 Von Bismarck zu Hitler, S. 214

39 Von Bismarck zu Hitler, S. 222

40 ebenda, S. 223/224

allem die NSDAP einen Monarchen auf keinen Fall geduldet, woraufhin Schleicher befürchtete, der Staatsstreich würde wahrscheinlich nur mithilfe der Reichswehr funktionieren. Die NSDAP stand quasi als Gegenkandidat zu Hindenburg und verbündete sich zu diesem Zweck sogar gelegentlich mit den Kommunisten. Schleichers Meinung war, dass einem solchem Bündnis nicht einmal die Reichswehr gewachsen sei. Schleicher durchlief einen Sinneswandel:

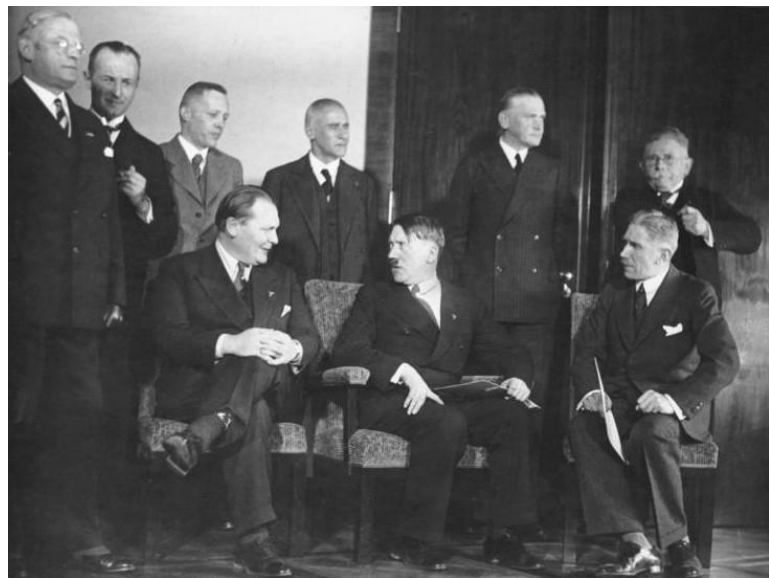
„Was ihm jetzt als künftige Reichsgrundlage vorschwebte, war ein Bündnis nicht von parlamentarischen Parteien, sondern von Reichswehr, Gewerkschaften und bündischer Jugend. Außerdem wollte er die Nationalsozialisten spalten.“⁴¹

Schleicher brachte von Papen zu Fall, Hindenburg vertagte sehr widerstrebend den Staatsstreich und machte Schleicher zum Kanzler. Schleicher, im Hintergrund sehr mächtig, versagte nun als Reichskanzler auf ganzer Linie und machte sich sogar in der Reichswehr Feinde, die Gewerkschaften verweigerten die Gefolgschaft und die Nationalsozialisten und Kommunisten erstarkten erneut. Schleicher bat Hindenburg um die Reichstagsauflösung und um seine Genehmigung für eine Regierung ohne Reichstag, was dieser jedoch ablehnte.

Hindenburg hatte immer noch mit von Papen Kontakt, der Hitler mit einspannen wollte, weil er dachte, Hitler würde sich mit einer hohen Position zufriedengeben. Von Papen erkannte Hitlers wahre Ziele nicht. Hitler wollte jedoch selbst Kanzler - nicht wie von von Papen vorgeschlagen Vizekanzler - werden und wollte seinen eigenen Staatsstreich. Von Papen fühlte sich sicher, da die eigentliche Macht immer noch beim Präsidenten liegen würde und da Hindenburg und er

als Vizekanzler Hitler „einrahmen“ wollten. Als ein Kritiker von Papen entsetzt fragte, ob er Hitler an die Macht gebracht hatte, antwortete er: „Sie irren sich, wir haben ihn engagiert.“⁴²

Doch seine Selbstüberschätzung und die Unterschätzung Hitlers sollten katastrophale Folgen für die ganze Welt haben, als Hindenburg am 30. Januar 1933 Hitler zum Kanzler machte.



(Foto: www.geschichte-abitur.de)

Doch wie beurteilte Peter Zimmermann das politische Geschehen seiner Zeit?

41 ebenda, S. 226

42 ebenda, S. 229

4.2 Der Artikel „Nachklänge zum 13. August“

Um seinen ersten Kommentar zur Politik zu verstehen, sollten wir uns zuerst kurz die Partiensituation 1932 veranschaulichen. Seit die demokratischen Parteien bei der Neuwahl 1930 zum ersten Mal keine Mehrheit bildeten, wurde der Reichstag von Hindenburg nun ständig aufgelöst. Bei jeder neuen Wahl bekam die NSDAP mehr Stimmen als bei der vorherigen.

Betrachten wir zuerst die Ergebnisse der Wahl des 31. Juli 1932. Es war eine wichtige Wahl für die NSDAP, die zum ersten Mal stärkste Partei wurde.

Partei	Stimmen (absolut)	Stimmen (in %)	Änderung	Sitze im Reichstag	Änderung
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei – Hitlerbewegung	13.745.680	37,3 %	+19,0 %	230	+123
Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD)	7.959.712	21,6 %	-2,9 %	133	-10
Kommunistische Partei Deutschlands (KPD)	5.282.636	14,3 %	+1,2 %	89	+12
Deutsche Zentrumspartei (Zentrum)	4.589.430	12,4 %	+0,6 %	75	+7
Deutschnationale Volkspartei (DNVP)	2.178.024	5,9 %	-1,1 %	37	-4
Bayerische Volkspartei (BVP)	1.192.684	3,2 %	+0,2 %	22	+3

(Foto: www.wikipedia.de)

Mit 37% der Stimmen reichte es aber trotzdem nicht zur absoluten Mehrheit, wodurch die NSDAP sich einen Koalitionspartner hätte suchen müssen.

Der erste Artikel, den wir analysiert haben, wurde am 17. August 1932 im „Kurier für Niederbayern“ unter dem Titel „Nachklänge zum 13. August“ veröffentlicht. Er bezieht sich auf ein am 13. August geführtes Gespräch, in dem Hindenburg Hitler aufforderte, in die Regierung einzutreten.

Hitler hatte Hindenburg vor der Wahl seine Unterstützung versprochen, wenn das Verbot seiner SA aufgehoben würde. Jetzt weigerte Hitler sich aber, wie von Hindenburg gewollt als Vizekanzler in die Regierung einzutreten, er wollte selbst Kanzler werden.⁴³ Zimmermann sieht diese Forderung sehr kritisch:

⁴³ Nachfolgende Gedanken beziehen sich auf „Kurier für Niederbayern“, „Nachklänge zum 13. August“, 17.8.1932, Nr. 221, S.1

„Hitler hat nämlich, [...] die Forderung aufgestellt er müsse für sich dieselbe Stellung erhalten wie Mussolini nach seinem Marsch auf Rom. Das bedeutet praktisch die Diktatur seiner Person, und zwar gestützt auf die große Parteiorganisation, die Hitler sich im Laufe der Jahre geschaffen hat.“⁴⁴

Hitler leugnete diese Vorwürfe im Gespräch mit Hindenburg. Doch schon damals bemerkt Zimmermann, dass Hitler trotz gegensätzlicher Aussagen die absolute Kontrolle im Staat wollte, denn seine Forderung bedeutete nichts anderes als die volle Überantwortung des Staatsapparates an die nationalsozialistische Bewegung unter Hitlers Führung, nach Meinung der Nazis die legitime Repräsentantin ganz Deutschlands.

Zimmermann denkt zwar, dass die Reichsregierung auch weiterhin dem Parlament Rechenschaft ablegen würde, aber zweifelt auch nicht daran, dass die Regierung im Falle eines Misstrauensantrags nicht zurücktreten würde. Aber auch ihm stellt sich die Frage, wie es in Deutschland weitergehen sollte. Seiner Meinung nach wird sich die Situation weder durch Neuwahlen, noch durch eine Reichsreform bessern. Er sieht nur eine Lösung:

„Finden sich keine solche Männer, die den Mut haben, mit einem Programm der Einigung hervorzutreten, dann hat niemand das Recht, sich darüber zu beschweren, wenn morgen oder in 14 Tagen in Berlin eine mehr oder minder verhüllte Diktaturregierung sich auftut. Diejenigen, die in erster Linie mit allen Kräften nach einer überparteilichen Einigung, die den Grundrechten des Staatsbürgers gerecht wird, hinarbeiten müssen, sind die von uns, dem Volk, gewählten Abgeordneten. Ihr seid die Männer unseres Vertrauens. Ihr wisst, was wir wollen. Tut eure Pflicht! Ganz Deutschland schaut auf euch.“⁴⁵

Schon hier ist er sehr vorausschauend und vernünftig, preist nicht eine Partei an, sondern betont, dass Einigung das Wichtigste in der Politik ist.

4.3 Der Artikel „Der Mord von Potempa“

In der Nacht vom 9. auf den 10. August 1932 wurde im schlesischen Dorf Potempa ein angeblicher Kommunist ermordet. Durch den nahezu bürgerkriegsähnlichen Zustand hatte von Papen eine Notverordnung erlassen, wonach jeder politische Mord mit dem Tod bestraft werden sollte. Dies galt auch für die fünf uniformierten SA-Leute, die diesen Mord im Wissen hochgestellter Nationalsozialisten begangen hatten. Am 22. August wurden sie durch ein Sondergericht in Beuthen verurteilt. Die nationalsozialistische Propaganda sprach sich heftig gegen dieses Urteil aus, Hitler selbst schrieb im „Völkischen Beobachter“: „Meine Kameraden! Angesichts dieses ungeheuerlichen Bluturteils fühle ich mich Euch in unbegrenzter Treue verbunden. Eure Freiheit ist von diesem Augenblick an

44 „Kurier für Niederbayern“, „Nachklänge zum 13. August“, 17.8.1932, Nr. 221, S. 1

45 ebenda

eine Frage unserer Ehre. Der Kampf gegen eine Regierung, unter der dies möglich war, unsere Pflicht!"⁴⁶ In einer seiner Reden sagte Hitler, „im nationalsozialistischen Reich würden niemals fünf deutsche Männer wegen eines Polen verurteilt werden.“⁴⁷ Einen Gegensatz dazu bildet Zimmermann. Er schreibt:

„Mord ist und bleibt Mord, mag er nun von einem Nationalsozialisten oder von einem Kommunisten verübt werden. Jede Regierung hat die Pflicht, jeden Staatsbürger vor Angriffen auf sein Leben zu schützen.“⁴⁸

Aber er denkt auch, dass vor allem die Anstifter Schuld tragen, weniger die Mörder selbst. So schreibt er weiter:

„Wenn es bei uns tatsächlich im politischen Leben zu einer Besserung kommen soll, dann bleibt nichts Anderes übrig, als das Übel bei der Wurzel anzupacken. Letzten Endes ist es immer der Mann aus dem Volke, der die Suppe auszulöffeln hat. Die Führer bleiben ungeschoren. Umgekehrt aber ist es richtig. Die Führer, die zu Verbrechen auffordern, gehören an die Wand oder ins Zuchthaus, denn nicht die Verführten sind die größten Lumpen, sondern die Verführer.“⁴⁹

Auch hier denkt Zimmermann im größeren Zusammenhang und hat ein gutes Gefühl für Gerechtigkeit. Doch unter dem Druck der Nazis gab die Regierung schließlich nach. Die Regierung erklärte, die Notverordnung sei noch nicht öffentlich verkündet worden, somit hätten sich die Täter über die Folgen ihrer Tat nicht im Klaren sein können.

4.4 Der Artikel „Der Zusammenbruch“

Der nächste Artikel, den wir untersucht haben, erschien am 14.9.1932 und bezieht sich auf die Ereignisse des 12. September. Im Reichstag kam es zu einem Eklat.⁵⁰ Reichskanzler von Papen überreichte dem Reichspräsidenten Göring (NSDAP) vor der Abstimmung über die Aufhebung der Notverordnung vom 4.9. das vom Reichspräsidenten unterzeichnete Dekret über die Auflösung des Reichstages. Göring ignorierte das Dekret und ließ den Reichstag abstimmen. Die Abstimmung verlief für die Reichsregierung negativ. Der Reichstag wurde trotzdem aufgelöst. Für viele ist dies die schlimmste parlamentarische Niederlage, die es je gab. Es war die letzte Reichstagsauflösung vor Hitlers Machtübernahme am 30.1.1933. Auch Zimmermann sieht die politische Lage als katastrophal an. Er schreibt:

„Wir stehen vor einem Trümmerhaufen. Es ist nicht so, dass nun das letzte Porzellan im deutschen Laden zerschlagen ist, sondern es sind die Fundamente des deutschen Volkes zusammengebrochen. Der offene Krieg zwischen der Reichsregierung und den Vertretern des deutschen Volkes ist der sinnenfällige Ausbruch. Heute [...] ist es an der Zeit, mit aller Offenheit und Wahrhaftigkeit dem deutschen Volke die Gründe darzulegen, die zu dieser traurigen und beschämenden Lage geführt haben. Was in Berlin gegenwärtig vor sich

46 Paul Kluge, „Der Fall Potempa“, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, München, 1957, S. 285

47 ebenda

48 „Kurier für Niederbayern“, „Der Mord von Potempa“, 24.8.1932, Nr. 228, S.1

49 ebenda

50 Folgende Gedanken beziehen sich auf „Kurier für Niederbayern“, „Der Zusammenbruch“, 14.9.1933, Nr. 249, S.1

geht, ist nicht nur geeignet, uns zum Hohn der zivilisierten Menschheit zu machen, sondern muss allen endlich einmal die Augen öffnen für bittere Wahrheiten, die man hartnäckig übersehen hat. Als sich das deutsche Volk die Verfassung von Weimar gab, fing man an, vom Aufbau zu sprechen. Es war ein Aufbau ohne Fundament."⁵¹

Als gläubiger Mann ist er der Ansicht, dass das Fehlen von Gott der Grund für die aktuelle Lage sei. Er denkt, die Verfassung von Weimar sei eine Verfassung ohne Gott und deshalb sei es seiner Auffassung nach zum so genannten „Zusammenbruch“ gekommen.

„Die Verfassungsfabrikanten von Weimar haben bewusst auf unsern Herrgott verzichtet, drum möge sich niemand wundern, dass wir so weit gekommen sind. Und alle (Parteien) haben mitgeholfen, dass es zum Zusammenbruch gekommen ist. Wir nehmen keine davon aus, denn wenn wir es täten, so wäre es nicht der Wahrheit entsprechend.“⁵²

Doch selbst seine Lieblingspartei, das katholische Zentrum, sowie die Bayerische Volkspartei sieht er als mitschuldig an:

„Es saß das Zentrum in den meisten Regierungen. Einmal war es in Koalition mit den Parteien von rechts, ein andermal mit den Parteien von links. Brüning, einer der sympathischsten Köpfe dieser Partei, hat zwei Jahre die Steuer des Reiches geführt. Aber unter führender Mitarbeit des Zentrums hat man mit dem von den Bolschewisten regierten Ausland Verträge geschlossen, die es dem System Lenins und Stalins ermöglichten, am Ruder zu bleiben und 150 Millionen Menschen weiter zu knechten. Diese Verträge mit Russland ermöglichten das Eindringen der Gottlosenpropaganda bei uns in einem ungeahnten Ausmaße. Auch den Männern des Zentrums standen die Interessen der Tagespolitik höher als die Interessen des Herrgotts und der Gerechtigkeit. Das zu sagen, ist selbst für einen überzeugten Zentrumsanhänger Gewissenspflicht.“⁵³

Sein Urteil über das politische Zentrum, das er als genauso schuldig erachtet wie den Rest der Regierung, fällt immer noch am wenigsten kritisch aus. Weiter schreibt er über die anderen führenden Parteien, zuerst über die SPD:

„In den Regierungen seit 1918 saßen - sehr häufig mit gewichtiger Mehrheit - die Sozialdemokraten. Sie geben sich als die Partei der „Arbeiter mit der Hand und Stirne“ aus. Sie wollen angeblich für eine vollkommene Gerechtigkeit im Staatwesen sorgen. Aber wie ein Geschmeiß hungriger Fliegen drängten sich die an die Macht gekommenen Genossen an die zahlreichen Futterkrippen. Vergessen war alle Not, vergessen waren aber auch alle Grundsätze. Die deutsche Öffentlichkeit fuhr mit der Nase hoch, als die Skandale zu - duffen begannen. Die Folge war, dass die Kommunisten zusehends an Einfluss und Stimmenzahl gewannen. Die Sozialdemokraten, für die Religion Privatsache ist, wie sie sagen, betrachten diese nicht als Privatsache, sondern als Feind. Sie förderten die Freibeuterbewegung, kämpften gegen die Bekenntnisschule; sie legten sich für jedes unappetitliche Buch und Kinostück mächtig ins Zeug. Und trotzdem sie auf diese Weise alles Recht und alle gute Sitte untergruben, sagten die hochweisen Politiker bürgerlicher Parteien, die Sozialdemokraten seien ganz handsome Leute geworden.“⁵⁴

Noch weniger hält er allerdings von den rechten Parteien:

51 „Kurier für Niederbayern“, „Der Zusammenbruch“, 14.9.1933, Nr. 249, S.1

52 ebenda

53 ebenda

54 ebenda

„Und dann die Deutschnationalen! Allzeit begehrllich, wenn es galt, zu fordern. Aber auch allzeit bereit, sich zu drücken, wenn es galt, eine ernste Verantwortung zu übernehmen. Sie sind es, die Erzberger baten, ja baten, den Friedensvertrag zu unterschreiben, um ihn hernach gerade deswegen als Vaterlandsverräter anzugreifen. [...] Die kleineren Parteien machten nach Kräften in diesem heillosen Spiel mit. Jeweils auf Augenblickserfolge bedacht, übersahen sie die Verpflichtung zur Grundsatzpolitik. Sie haben ihren Lohn geerntet; denn sie sind heute bis auf einige schäbige Reste vernichtet.“⁵⁵

Am ablehnendsten steht er aber der NSDAP gegenüber:

„Er (der Nationalsozialismus) konnte mit Recht auf die Fehler des „Systems“ hinweisen. Auf die Parteiwirtschaft der Sozialdemokraten! Auf die rückgratschwache Erfüllungspolitik seit Versailles! Auf die Ausbeutung des Volkes durch übertriebene Zinsforderungen! [...] In der Führung des politischen Kampfes überschritt er alle Schranken von Gesetz und Ordnung. Ihm war weder das Ehrenwort, noch das Leben des politischen Gegners heilig.“⁵⁶

Am Ende stellt er dann noch dar, was passierte, als man all diese nicht im Interesse des Volkes handelnden Parteien zusammen in den Reichstag steckte:

„Auf Grund dieser Tatsachen erheben wir gegen die politischen Parteien die Anklage, dass sie - die einen mehr, die anderen weniger - durch Pflicht und gewissenwidrige Hintansetzung der obersten Rechts- und Sittengesetze die Fundamente des Reiches unterwühlt haben. Die Parteien stellten die Regierungen. Und die Regierungen waren der Parteien würdig. Sie achteten weder die Rechte Gottes noch die Rechte der Länder, noch die Rechte des Einzelnen. [...] Die in der Verfassung untermauerten Rechte der Länder wurden in planmäßiger Weise ausgehöhlt. Lange Jahre ging man mit den Steuergroschen des Volkes in verschwenderischer Weise um. Es war, als hätten wir den Krieg nicht verloren, sondern gewonnen. Und als dann die Folgen sichtbar wurden, da mussten jene in erster Linie die Lasten für die verantwortungslose Wirtschaft bezahlen, die in der Krise ihre Pflicht bis aufs Äußerste getan hatten.“⁵⁷

Zimmermann sieht den Zustand als eine Folge der Abwendung von Gott:

„Wenn die obersten Gesetze - und das sind die Gesetze Gottes - nicht mehr beachtet werden, dann kann man sich nicht wundern, wenn das Volk sich nicht mehr an die Gesetze des Staates hält und keine Autorität mehr anerkennt. Wenn der Wille zur Macht und die Herrschsucht einzelner Klassen oder Cliquen oder Parteien die Beherrscher der Politik werden, dann müssen solche Zustände herauskommen, wie wir sie heute haben. Wir stehen vor einem Trümmerhaufen. Er ist noch größer wie 1918. Ob jetzt noch ein Aufbau möglich ist, ist sehr zu bezweifeln. Aber nicht eine Partei und nicht eine Methode wird uns retten, sondern nur die Rückkehr zu Gott und seinen unveränderlichen Rechtsnormen. Die Staatsmänner und Politiker müssen den Katechismus (Handbuch der Grundlagen des christlichen Glaubens) studieren. Und wer ein gutes Werk an seinem Volke tun will, der kaufe ihnen einen solchen!“⁵⁸

In der Tat konnte die instabile Weimarer Republik danach nie mehr aufgebaut werden. Auf von Papen folgte Schleicher und auf diesen Hitler, der die Weimarer Republik schließlich in eine Diktatur umformte.

55 ebenda

56 ebenda

57 ebenda

58 ebenda

4.5 Der Artikel „Das Warnungszeichen“

Der letzte von uns bearbeitete und einer der letzten von Zimmermann verfassten Artikel erschien am 2. März 1933. Er bezieht sich auf den Reichstagsbrand vom 28. Februar 1933. Hitler hatte nach seiner Ernennung zum Reichskanzler am 30. Januar Neuwahlen für den 5. März angesetzt. Damit wollte er so schnell wie möglich eine möglichst große Mehrheit im Reichstag erhalten. Die Nationalsozialisten nutzten die Gunst der Stunde und sprachen von einer großen kommunistischen Verschwörung. Sie machten den holländischen Kommunisten van der Lubbe verantwortlich, der auch verurteilt wurde. Heute gibt es die Theorie, dass die Nazis den Reichstag selbst in Brand gesetzt haben. Bereits am Tag danach legte Innenminister Frick (NSDAP) dem gesamten Kabinett seine „Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“ (Reichstagsbrandverordnung) vor. Dadurch wurden die Grundrechte außer Kraft gesetzt, jeder konnte nun ohne Prozess beliebig lange inhaftiert werden. Das Kabinett stimmte ohne Gegenstimme zu, Hindenburg unterzeichnete. Darauf folgend wurden alle Gewerkschaften und Parteien außer der NSDAP aufgelöst, nach Hindenburgs Tod 1934 wurde Hitler zusätzlich zum Amt des Reichskanzlers noch Reichspräsident. Kurzum - Deutschland war kein Rechtsstaat mehr.⁵⁹



Der Reichstag brennt
(Foto: Picture-Alliance / Judaica-Sammlung)

Auch Zimmermann sieht den Reichstagsbrand als schlechtes Omen für die Zukunft. Er schreibt:

„Der Mann aus dem Volke sagte sofort:

Das ist ein schlimmes Vorzeichen. Er sagt das so aus dem Gefühl heraus, weiß vielleicht gar nicht um die Tatsache, dass an der Front des Reichstagsgebäudes in großen Lettern die Inschrift steht: Dem deutschen Volke! Das Haus, das erbaut wurde, damit darin Beschlüsse zum Wohle des ganzen Volkes gesagt werden, ist zu einem großen Teil ein rauchender Schutthaufen geworden.“⁶⁰

„Es gibt Geschehnisse, die ein Gericht, ein Sinnbild, eine Warnung sind.“⁶¹

Für ihn ist der Reichstagsbrand alles zugleich:

„Der Brand des Reichstags ist ein Gericht. Ist ein Gericht über all die hässlichen Szenen, die sich dort unter den Vertretern des deutlichen Volkes jahrelang abgespielt haben. Wie oft hat das Volk Männer in dieses Haus entsendet, die es für seine Besten hielt und die sich doch dieser Ehre so wenig würdig erwiesen“

⁵⁹ Ludwig Bernlochner (Hg.), Geschichte und Geschehen, Band 4, Leipzig, 2007, S. 26

⁶⁰ „Kurier für Niederbayern“; "Das Warnungszeichen", 2.3.1933, Nr. 59, S. 1

⁶¹ ebenda

„Der Brand des Reichstages ist ein Sinnbild. Dieser mächtige Bau sollte ein Zeichen der Einheit und der Einigung des Volkes sein. Nun lodert aber seit Jahren in Deutschland die Flamme der Bürgerkriege und hat jenes Haus erfasst, in dem die Mittel bereitgestellt werden sollten, um die züngelnden Flammen des Bürgerkrieges auszubilden.“⁶²

Er sieht den Brand als Zeichen, den allen verhassten Bolschewismus weiter zu bekämpfen. Ihn empfindet er momentan als größten Feind:

„Als die Polizei die unterirdischen Gänge im Liebknechtshaus aufdeckte, da wussten wir, dass nicht bloß dieses Haus, sondern ganz Deutschland unterminiert ist. Als wenige Tage darauf rote Flammen aus dem Reichstagsgebäude schlugen, erhielten wir den Beweis dafür, dass der Bolschewismus nicht bloß droht, sondern auch zu handeln gesonnen ist.“

„Die deutsche Regierung hat bei ihrem Amtsantritt das Volk zur Einigung aufgerufen. Dieser Ruf gewinnt gerade in Flammenschein des brennenden Reichstagsgebäudes seine ganz besondere Bedeutung. Es ist wirklich und wahrhaftig notwendig, dass der Hader der Parteien, der gerade im Wahlkampf sich oft an Kleinlichkeiten einhängt, nun mehr aufhört. Es gilt die große gemeinsame Linie zu finden. Sie heißt FRONT GEGEN DEN BOLSCHEWISMUS.“⁶³

Er ist davon überzeugt, dass in dieser Front gegen den Bolschewismus alle Parteien und ganz Deutschland zusammenhalten müssen. Sein Artikel endet mit einem Aufruf an das ganze Volk, um dessen Zukunft zu sichern:

„Die Front gegen den Bolschewismus muss so stark als möglich gemacht werden. Wir wissen heute nicht, wie die Wahlen des kommenden Sonntags ausfallen werden. Aber das wissen wir, dass die Selbstverteidigung nicht mehr in dem Maße weitergehen kann, wie wir sie in den letzten Wochen erlebt haben. Der Brand des Reichstags ist ein Warnungszeichen. Er ist aber auch eine Warnung der göttlichen Vorsehung an das deutsche Volk: Seit einig gegen euren größten Feind! Seid einig in der Abwehr Moskaus!“⁶⁴

4.6 Gesamtbewertung

In all seinen Artikeln versucht Zimmermann, durch einen mitreißenden Stil die Leser von seiner Meinung zu überzeugen. Seine Lieblingspartei war aufgrund seiner tiefen Religiosität sicherlich die Zentrumsparterie. Als Geistlicher und politisch denkender Mensch sieht er es jedoch als seine Pflicht an, am Wohl des gesamten Volkes mitzuarbeiten. Er schreibt seine Artikel hauptsächlich, um seine Leser zum Nachdenken anzuregen. Seine eigentliche Kernbotschaft ist nicht das Anpreisen einer Partei, sondern die Wichtigkeit von Zusammenhalt und Kompromissen, damit dem Volk die bestmögliche Zukunft gesichert werden kann. Er akzeptiert alle Meinungen, wenn sie am Gesamtwohl interessiert sind, gerade in Krisenzeiten wie den frühen 1930er Jahren. Aber auch an ihm lässt sich die Wirkung der nationalsozialistischen Propaganda erkennen, denn während seine ersten Artikel hauptsächlich seine Ablehnung gegenüber der NSDAP vertreten,

62 ebenda

63 ebenda

64 ebenda

wurde er im Laufe der Zeit wie viele Zeitgenossen davon überzeugt, dass der eigentliche Feind der Bolschewismus unter Stalin in Russland ist. Die Gefahr durch die Nazis rückte auch für ihn in den Hintergrund.

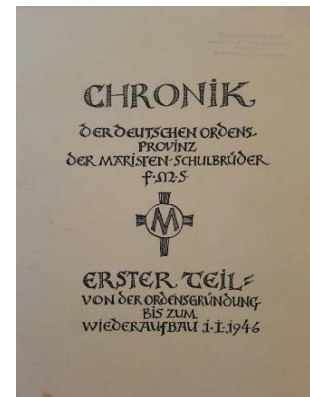
Die politische Zukunft Deutschlands ist für ihn im Optimalfall eine Einigungspolitik, auch wenn er selbst nicht mehr wirklich daran glaubt, dass diese verwirklicht werden kann. Er befürchtet bereits sehr früh eine Diktatur durch die Nationalsozialisten, ein Versagen des Parlaments, die Pressezensur und einen erneuten Weltkrieg. Wegen seiner Einstellung der NSDAP gegenüber wurde er nach der Gleichschaltung für eine Woche in Schutzhaft genommen, was ihn aber nicht davon abhielt, weitere Artikel zu veröffentlichen. Schließlich hörte er aber doch damit auf, wahrscheinlich, weil die Gefahr für ihn und das Kloster zu groß wurde.

Abschließend lässt sich sagen, dass Zimmermann sicherlich ein sehr gebildeter, interessierter und weitblickender Zeitgenosse war, der bis zum Ende versuchte, dem NS-Regime Einhalt zu gebieten.

5 Das Schicksal Peter Zimmermanns und der Maristen-Brüder

Obwohl die Nationalsozialisten dem Anschein nach der Kirche freie Hand ließen, schränkten sie diese doch sehr ein. Dies betraf indirekt auch Peter Zimmermann, da Hitler auch den Orden, den er als Geistlicher betreute, zu unterwerfen, bzw. zu schließen versuchte. Im Folgenden wird gezeigt, was mit Zimmermann und den Maristen-Brüdern geschah.

Hitler ging bei seiner „Machtergreifung“ oft brutal, aber auch klug vor. Nachdem er am 30. Januar zum Reichskanzler ernannt worden war, setzte er für den 5. März 1933 eine Neuwahl des Reichstags an, um schnell eine deutliche Mehrheit der Abgeordneten zu erhalten. Eine Woche vor diesem Termin wurde jedoch der Reichstag in Brand gesetzt. Hitler nutzte dies zu seinem Vorteil und setzte mit der „Reichstagsbrandverordnung“ die Grundrechte außer Kraft. Jeder konnte jetzt verhaftet und in sogenannte „Schutzhaft“ genommen werden. Mit dem „Ermächtigungsgesetz“ schaltete er den Reichstag endgültig aus und machte sich zum Diktator.⁶⁵



(Foto: Chronik der deutschen Ordensprovinz, Titelblatt)



Furth bei Landshut heute und früher, Benefiziatenhaus (links) im rechten Bild, Schloss (Kloster) und Kirche St. Sebastian

(Foto: Niklas Daecke)

(Foto: Straubinger Hefte S.19)

Aufgrund der „Reichstagsbrandverordnung“ kam es auch in Landshut zu Verhaftungen von Kommunisten, Sozialdemokraten und anderen Oppositionellen. Am 27. Juni 1933 wurde Zimmermann mit einem anderen Pfarrer für 14 Tage in „Schutzhaft“ genommen und ins Amtsgerichtsgefängnis nach Landshut gebracht. Später wurde er noch ein- oder zweimal einem Verhör unterzogen. Aufgrund seiner Volkstümlichkeit und aufgrund der Tatsache, dass er Soldat im 1. Weltkrieg gewesen war, ließ man ihn dann aber in Ruhe.⁶⁶

⁶⁵ Ludwig Bernlochner (Hg.), Geschichte und Geschehen Band 4, Leipzig, 2007; S. 26-28

⁶⁶ Interview mit Frau Lohr

Siehe auch: Heinrich Egner, Seine Kommentare machten ihn bei der NSDAP verhasst. Die Artikel des Benefiziaten Peter Zimmermann aus Furth bei Landshut 1932/33 im Kurier für Niederbayern, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern Bd. 139 Landshut 2013, S.24

Trotz seiner Machtposition versuchte Hitler mit der Kirche einen Vertrag zu schließen, das Konkordat. Ein Konkordat ist ein Vertrag, den die Kirche mit dem Staat schließt, um eine enge Kooperation möglich zu machen. Auch Hitler schloss am 20.07.1933 ein Konkordat mit dem damaligen Papst Pius XI., das am 10.09.1933 rechtskräftig wurde. Unterschrieben haben für Deutschland der Vizekanzler Franz von Papen, für die Kirche der Kardinal Staatssekretär Eugenio Pacelli. Die Kirche schloss das Konkordat jedoch nicht aus einer pro-nazistischen Überzeugung, sondern um ihren Besitzstand zu schützen. Außerdem versprachen beide Seiten sich gegenseitig Neutralität, d.h., dass sie sich nicht in die Angelegenheiten des anderen einmischen wollten.⁶⁷ Deshalb blieben die Rechte der katholischen Kirche gesichert.⁶⁸

Auch Hitler hatte dadurch Vorteile. Durch diesen Vertrag gewann er weiter an Macht und an Ansehen im Ausland. Zudem verbot der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Doppelmitgliedschaft in nationalsozialistischen und konfessionellen Jugendvereinen. Durch dieses Verbot wurden Jugendliche, die der Hitlerjugend angehörten, gezwungen, den katholischen Verein zu verlassen. Nach dem Abschluss des Konkordats erwartete Hitler, dass alle Katholiken jetzt dem nationalsozialistischen Staat dienen würden. Deshalb ordnete er an, dass die Auflösung christlicher Organisationen, die durch diesen Vertrag anerkannt waren, rückgängig gemacht werden sollte. Auch hob er alle Zwangsmaßnahmen gegen Geistliche und Führer von anderen katholischen Organisationen auf.⁶⁹



(Foto: Maristen-Kloster-Furth)

Hitler hielt sich aber nicht an das Konkordat. Dies zeigte er, indem er das katholische Verbands- und Pressewesen im Herbst 1933 vielen staatlichen Maßnahmen unterwarf. Außerdem ließ er von 1935 bis 1937 katholische Geistliche verfolgen, verhaften und in ein Konzentrationslager bringen.⁷⁰

Hitler wollte statt des Christentums eine „Deutsche Gotteserkenntnis“.⁷¹ Dies versuchte er durchzusetzen, indem er unter anderem die Lehr- und Erziehungsanstalten des Maristen-Ordens schloss. Ab dem Schuljahr 1936/37 durften die Maristen-Brüder deswegen diese nicht mehr leiten, obwohl Hitler im Konkordat eigentlich das Gegenteil zugesichert hatte. Deshalb forderten die Maristen, dass die Schließung der Unterrichts- und Erziehungsanstalten zurückgenommen würde. Dies versuchten sie zu erreichen, indem zwei der Ordensmitglieder

67 <http://www.zeitklicks.de/nationalsozialismus/zeitklicks/zeit/politik/begriffe/konkordat/>

68 <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/aussenpolitik/reichskonkordat-1933.html>, beide aufgerufen am 21.12.2016

69 Herbert Immenkötter, Die katholische Kirche und der Nationalsozialismus, in: Der Nationalsozialismus Machtergreifung und Machticherung Band 1 Buch Seite 231-235, München 1997

70 <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/aussenpolitik/reichskonkordat-1933.html>

Siehe auch Heinrich Egner, Seine Kommentare... ebenda

71 Der Begriff stammt aus der Chronik der deutschen Ordensprovinz und ist nicht näher erläutert, S. 98

Frau Heß, deren Mann, Rudolf Heß, die rechte Hand Hitlers war, eine Beschwerde gaben, mit der Bitte, sie weiterzugeben. Die Beschwerde der Fratres wurde auch weitergegeben, allerdings wurden die Beschwerden so verändert, dass sie nicht mehr so schlimm zu sein schienen. Sogar Fachjuristen und Rechtsgelehrte erklärten, dass die Schließung der Anstalten gegen das Reichsgesetz und gegen das Reichskonkordat verstieß, da Orden im Unterricht keinen besonderen Beschränkungen unterlagen und zur Gründung und Führung von Privatschulen berechtigt seien. Deswegen baten die Maristen auch die höchste kirchliche Stelle in Deutschland, die päpstliche Nuntiatur in Berlin, um Hilfe. Diese versicherte ihnen, zu helfen. Dennoch blieben die Anstalten geschlossen.⁷²

Leider konnten die Maristen-Fratres nichts ausrichten, da Hitler immer noch die Oberhand hatte. Dieser schloss die Anstalten nur, um mehr Macht zu erhalten, egal mit welchen Mitteln. Sogar aus ihrem Kloster wurden die Maristen verbannt.

Wir wissen nicht, wie Peter Zimmermann auf diese Entwicklungen reagierte. Er konnte seine Unterrichtstätigkeit im Kloster nicht fortsetzen. Er musste jederzeit mit einer Verhaftung rechnen. Außerdem hatte er aufgrund seines Riesenswuchses enorme gesundheitliche Probleme. Seine Gebrechlichkeit nahm immer weiter zu. Er konnte nur noch sehr gebückt gehen und stehen. Aber er war in der Bevölkerung sehr populär und gern gesehen wie uns die Zeitzeugin Frau Lohr schilderte, die ihn als Kind noch erlebt hat: „Er war sehr beliebt, sehr geachtet und als guter Prediger bekannt“.⁷³

Peter Zimmermann starb am 28. Dezember 1936. Er musste nicht mehr erleben, welche Verbrechen die Nationalsozialisten noch begehen sollten. Begraben wurde er im Friedhof des Klosters Furth. Bei seiner Beerdigung mussten sich die etwa zehn jungen Maristen, die den Sarg trugen, sehr anstrengen, da Zimmermann natürlich durch seine Größe auch sehr schwer war. An der Beerdigung nahmen sehr viele Leute teil, da Peter Zimmermann sehr beliebt war. Sein Grab befindet sich auch jetzt noch beim Maristen-Kloster in Furth.⁷⁴



Sein Grab auf dem Gelände des Maristen-Klosters in Furth
(Foto: Niklas Daecke)

⁷² Chronik der deutschen Ordensprovinz der Maristen-Schulbrüder f.M.S. Erster Teil = von der Ordensgründung bis zum Wiederaufbau, 1972, Seite 98 – 117, geschrieben von einem Mitbruder, kein Name genannt

⁷³ Interview mit Frau Lohr

⁷⁴ Peter der Große oder der Regensburger Goliath; Aus dem Leben eines Vielbenedeten; Heinrich Egner, Seite 30

6 Zeitzeugen Interview mit Frau Lohr

Am 04.11.2016 haben wir (Marion K.; Philipp G.; Niklas D.) mit Frau Lohr in der Wolfgangssiedlung, welche in der Stadt Landshut in Niederbayern liegt, ein Zeitzeugeninterview durchgeführt. Die Fragen wurden von Marion K. gestellt. Frau Lohr wurde 1924 geboren und hat Peter Zimmermann noch persönlich kennengelernt.

Im Folgenden ein Auszug aus dem Interview:

Wann sind Sie geboren und wie alt sind Sie?

Im Jahre 1924 und bin jetzt im 92sten.

Wo sind Sie geboren?

In Furth.



(Foto: Niklas Daecke)

Unter welchen Umständen haben sie Peter Zimmermann kennengelernt?

Er hat am Sonntag immer in der Früh um 7 Uhr einen Gottesdienst gehalten mit einer Predigt, da sind dann immer die Frauen gekommen. Meine Mutter natürlich auch und um 9 Uhr hat der Pfarrer den Gottesdienst gehalten, weil da ja die Frauen kochen mussten, da sind dann die Männer gekommen. Eigene Kindergottesdienste hat es damals noch nicht gegeben und den Peter Zimmermann, den habe ich dann als Schülerin kennengelernt und da erinnere ich mich, es dürfte in der 4. Volksschulklasse gewesen sein, weil da ein Junge zu uns gekommen ist. Das war damals etwas Seltenes, dass man da einen Schüler bekommen hat, das ist zu der Zeit ganz selten gewesen. Und dann hat sich herausgestellt, dass dieser Schüler ein Neffe vom Peter Zimmermann war und wir nahmen an, dass er da ein Jahr in die 4. Klasse gegangen ist, damit der Onkel, der Peter Zimmermann ihn vielleicht vorbereiten konnte mit ein bisschen Latein und so für eine höhere Schule. Mit 10 Jahren habe ich da eine ganz feste Erinnerung. Peter Zimmermann hat am Kloster oben die Schule betreut und auch für die Mönche [Maristen-Fratres am Kloster] Gottesdienst gehalten. Und wenn er heruntergegangen ist vom Berg, dann sind wir aus der Schule gekommen und dann haben[sind] wir uns begegnet und dann musste man früher dem geistlichen Herrn die Hand geben und sagen: „Gelobt sei Jesus Christus“. Das haben wir getan und da haben wir natürlich hoch hinaufschauen müssen. Aber es war immer schön, wenn man sich da getroffen hat. Er hat nicht viel gesagt zu

uns Kindern, vielleicht war er auch schon ein bisschen müde von der Arbeit.

War er beliebt und bekannt?

Er war sehr beliebt, sehr geachtet und als ein guter Prediger bekannt. Und außerdem hat er sich schriftstellerisch betätigt. ... Er hat im „Altdorfer Frauenboten“ Geschichten geschrieben, die zum Teil recht lustig waren. [...] Als er mit seinen Eltern wallfahren war, ist er dort gestürzt und er ist auf den Kopf gestürzt. Nun könnte man annehmen, weil er auf den Kopf gestürzt ist und dort wichtige Drüsen sind, dass die vielleicht beschädigt wurden und dann ist dieser große Wuchs entstanden. [...] Im erstem Weltkrieg war er 2,24 m groß und wie er dann bei uns war, war er 2,14m groß, weil er schon gebeugt gegangen ist.

Haben sie Zeitungen oder Artikel von ihm gelesen?

Im „Altöttinger Liebfrauenboten“, da waren auch Geschichten dabei, die man auch als Kind lesen konnte und ich musste auch oft daheim vorlesen. Und er hat sich auch ausgesprochen gegen den Nationalsozialismus. Er ist auch schon in Schutzhaft genommen worden. Man ist allerdings mit ihm etwas glimpflich umgegangen, weil er Soldat gewesen ist im 1. Weltkrieg. [...]

Haben Sie noch Erinnerungen an seine Beerdigung?

Nein, denn in die Beerdigung kam ich nicht. [...] Ich nehme an, dass dort so viele Leute waren, dann man als Kind gar nicht mitgenommen wurde.

Wissen sie etwas über die Ursache seines Todes?

Es hat geheißen, da sind die inneren Organe nicht mehr mitgewachsen. Bei dieser Größe seien die Organe dann zu klein und zu schwach gewesen, es ist aber nicht ärztlich nachwiesen. [...] Ein anderes ist aber sicher mit Schuld. Den Mann hat es so getroffen, dass er so verfolgt wurde. Im Grunde wollte er eigentlich nur das Beste. [...]

Wie haben sie die Nazizeit erlebt?

[...] Die jungen Soldaten sind so begeistert worden für Deutschland, für Deutschland muss man kämpfen. [...] Das war damals in der Jugend. [...] Das Vaterland war etwas. [...] Eine Lehrerin [...] hat mir dann erzählt von dem Buch „Mein Kampf“, [was von Adolf Hitler geschrieben wurde,] die hat das gelesen und die wusste es und hat mich darüber aufgeklärt. Zunächst war ich dann schon erschüttert und hab mir danach gedacht, na, so schlimm kann es doch auch nicht sein. Dann gab es eine Frau [Lehrerin von Frau Lohr in ihrer Ausbildung]. [...] Die hat damals gesagt, Christus war ein verkrüppelter Judenbube und Sektenführer.

Und das hat mich schon getroffen. Dann habe ich gefragt, ja, warum hat man dann die Zeitrechnung nach ihm benannt, wenn er so bedeutungslos war. Dann bin ich so niedergemacht worden. Da sagt man dann nichts mehr. An dem Tag bin ich als Letzte aus der Schule gegangen. [...]

Spielt die Religion heute die gleiche Rolle wie damals? Was sagen Sie dazu, dass sie Kirchen heute immer leerer werden und an Einfluss verlieren?

Das ist schon eine bittere Sache. [...] Heute gibt es so viel, das es damals nicht gegeben hat, das die Leute anderweitig beschäftigt. Das spielt sicher auch mit eine Rolle. [...] Wir brauchen wieder solche Glaubenszeugen wie Franz von Assisi, die wieder einen Schwung reinbringen. [...]

Fazit

Wenn sich eine jetzt 92 Jahre alte Frau an einen Benefiziaten, der vor ca. 80 Jahren in ihrem Heimatdorf gelebt hat, erinnert, mussten die Begegnungen mit ihm etwas sehr Einprägsames in ihrem Leben gewesen sein. Wie sie sagt, war Peter Zimmermann ein sehr beliebter, bekannter und guter Prediger, der sich auch politisch engagierte und schriftstellerisch tätig war. Dazu sein lustiger Charakter und seine ungeheure Größe vor allem im Vergleich zu einem Kind, so wie es Frau Lohr früher war, muss etwas gewesen sein, was einem nicht mehr so leicht aus dem Kopf geht. Sie findet es schade, dass die Kirche aus dem Blick vieler Menschen verschwunden ist, und findet, dass diese etwas tun müsste, um die Kirche wieder attraktiv für die Menschen zu gestalten.

7 Schluss

Abschließend haben wir versucht, unsere Forschungsergebnisse noch einmal unter folgenden Aspekten zusammenzufassen: Wer und wie war Zimmermann? Was hat er bewirkt? Gibt es heute ähnliche Situationen? Was können wir lernen?

Wer und wie war Zimmermann?

Zimmermann war im Dorf Furth sehr beliebt und bekannt, vor allem als guter Prediger. Ein Grund für seine Beliebtheit war seine Nähe zu den Menschen, er ist vom Klosterberg - als Geistlicher war er höhergestellt als das Volk - zu den Leuten nach unten gekommen und schrieb im „Altöttinger Liebfrauenboten“ lustige Geschichten. Er war gebildet, ein politisch interessierter Mensch und äußerte sich sprachlich gewandt und kritisch zur politischen Situation. Er hinterfragte vieles, außer seinem Glauben und versuchte immer, die Wahrheit, bzw. was er dafürhielt, herauszufinden und sie den Leuten zu vermitteln. Auch wollte Zimmermann in Erfahrung bringen, was von der Regierung vertuscht wurde, und prangerte skandalöse Ereignisse an. Je stärker die Nazis wurden, desto schwächer wurde jedoch in seinen Zeitungsartikeln seine Kritik an der NSDAP, was wahrscheinlich an deren massiver Propaganda gegen den Bolschewismus lag. Er fühlte sich sehr mit seiner bayrischen Heimat verbunden und war keiner, der zusieht, wenn Unrecht geschieht, vor allem in Bezug auf die Politik. Er leistete trotz seiner erheblichen gesundheitlichen Einschränkungen passiven Widerstand gegen politische Fehlentwicklungen. Er dachte anders als seine Mitmenschen: Priester statt kriegsbegeisterter Soldat. Trotz vieler anfänglicher Parallelen zwischen ihm und Hitler hob er sich im weiteren Verlauf seines Lebens trotzdem stark von ihm ab.

Was hat er bewirkt?

Zimmermann bewog viele seiner Mitmenschen dazu, ebenfalls nachzudenken und die politischen Ereignisse zu hinterfragen. Er brachte auch die einfachen Leute dazu, über ihren Horizont hinauszudenken und versuchte stets, ihnen seine Sicht der Wahrheit zu vermitteln. Mit seinem Beharren auf der Notwendigkeit der Religion - auch im Deutschen Reichstag - zeigte er, dass es ganz ohne Gott auch nicht geht. Durch seine Geschichte und Geschichten bewegte er die Leute und erfreute sie. Das Andenken Peter Zimmermanns ist bis in unsere Zeit nie in Vergessenheit geraten. Noch heute erscheinen Zeitungsartikel über ihn. Sogar Frau Lohr, unsere Zeitzeugin, kann sich nach über 80 Jahren noch an ihn erinnern!

Gibt es heute ähnliche Situationen?

Besonders in der heutigen Zeit, in der sich die Türkei und Länder in Osteuropa und anderswo auf dem Weg in die Diktatur befinden, ist freier und unzensurierter Journalismus wichtig, um sich ein unabhängiges Bild von der politischen

Situation machen zu können und nicht durch Propaganda beeinflusst zu werden wie in der NS-Zeit. Auch gibt es heutzutage sogenannte „Fake-News“, also gefälschte Nachrichten, die sich im Internet rasend schnell verbreiten. Am Beispiel Türkei lässt sich auch sehen, dass es viele Parallelen zwischen der NS-Zeit und heute gibt. Nach dem vielleicht von Erdogan selbst inszenierten Putschversuch gegen seine eigene Regierung gibt es Parallelen zu dem womöglich von den Nationalsozialisten selbst verursachten Reichstagsbrand in Berlin. In beiden Fällen schob die Regierung ihren Gegnern alles in die Schuhe. In beiden Fällen bekommt der Präsident, um die Sicherheit wiederherzustellen, Sondervollmachten, die er missbraucht, um tausende politische Gegner und Journalisten einzusperren.

Was können wir heute von Peter Zimmermann lernen?

Im Verlauf unserer Arbeit haben wir alle einiges von Peter Zimmermann gelernt, was wir für uns aus der Arbeit mitnehmen möchten. Dazu gehört beispielsweise, dass Religion eine gute Orientierung im Alltag sein kann. So sollte man stets freundlich seinen Mitmenschen gegenüber sein und vorurteilsfrei auch denen gegenüber, die nicht die gleichen religiösen Anschauungen teilen wie man selbst beziehungsweise Religion an sich ablehnen. Außerdem konnten wir lernen, dass man versuchen sollte, aus Problemen oder gesundheitlichen Einschränkungen für sich selbst das Beste zu machen. Das Wichtigste jedoch, was wir von Peter Zimmermann gelernt haben, ist, dass wir das politische Geschehen hinterfragen. Darüber hinaus ist es wichtig, sich seine eigene Meinung unabhängig von der Meinung anderer zu bilden und diese auch anderen gegenüber zu vertreten, egal wie groß die Angst vor den Konsequenzen ist. Letztendlich ist es die eigene Meinung, die einem niemand nehmen kann, und wenn jeder seine Meinung vertritt, kann unsere Welt vielleicht ein besserer Ort werden.

8 Quellen- und Literaturverzeichnis

8.1 Primärliteratur

- „Chronik der deutschen Ordensprovinz der Maristen-Schulbrüder“, Erster Teil: Von der Ordensgründung bis zum Wiederaufbau i. J. 1946, erschienen 1972 (kein Autor genannt)
- Hitler Adolf, „Mein Kampf“, München, 1941
- „Kurier für Niederbayern“, Landshut, Ausgaben von 1930 – 1932
- Schreiben des Bischöflichen Zentralarchivs Regensburg vom 14.10.2011
- Zeitzeugeninterview mit Frau Lohr vom 4.11.2016

8.2 Sekundärliteratur

8.2.1 Bücher

- Bernlochner Ludwig (Hg.), „Geschichte und Geschehen“, Band 4, Leipzig, 2007
- Egnér Heinrich, „Kurzgeschichten des „geistlichen Riesen“ Peter Zimmermann“, Straubinger Hefte, Straubing, 2012
- Egnér Heinrich, „Peter Zimmermann: Der Omnibus“, Landshuter Zeitung, 2012
- Egnér Heinrich, „Seine Kommentare machten ihn bei der NSDAP verhasst. Die Artikel des Benefiziaten Peter Zimmermann aus Furth bei Landshut“, Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern, Landshut, 2013, Band 139
- Haffner Sebastian, „Von Bismarck zu Hitler“, München, 2001
- Immenkötter Herbert, „Die katholische Kirche und der Nationalsozialismus“, in: Der Nationalsozialismus Machtergreifung und Machtsicherung Band 1, München, 1997
- Keller Gustav, „Der Schüler Adolf Hitler – Die Geschichte eines lebenslangen Amoklaufs“, Berlin, 2010
- Kluge Paul, „Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte“, München, 1957
- Kratzer Hans, „Dem Himmel so nah“, Süddeutsche Zeitung, 2007
- Overesch/ Saal, „Die Weimarer Republik“, Augsburg, 1992
- Sandkühler Thomas, „Adolf H – Lebensweg eines Diktators“, München, 2015
- Verne Jules, „Mathias Sandorf“, Berlin, 1963

8.2.2 Internetlinks

- <http://symptomat.de/Hochwuchs>
- [http://gesundpedia.de/Riesenwuchs_\(Hypersomie\)](http://gesundpedia.de/Riesenwuchs_(Hypersomie))

- [http://www.orpha.net/consor/cgi-bin/Disease_Search.php?lng=DE&data_id=588&Disease_Disease_Search_diseaseGroup=sotos&Disease_Disease_Search_diseaseType=Pat&Krankheite\(n\)/Krankheitsgruppe=Sotos-Syndrom&title=Sotos-Syndrom&search=Disease_Search_Simple](http://www.orpha.net/consor/cgi-bin/Disease_Search.php?lng=DE&data_id=588&Disease_Disease_Search_diseaseGroup=sotos&Disease_Disease_Search_diseaseType=Pat&Krankheite(n)/Krankheitsgruppe=Sotos-Syndrom&title=Sotos-Syndrom&search=Disease_Search_Simple)
- www.medizinische-genetik.de/index.php?id=sotos-syndrom-nsd1
- http://symptomat.de/Gutartiger_Tumor
- <http://symptomat.de/Wachstumsschmerzen>
- <http://www.zeitklicks.de/nationalsozialismus/zeitklicks/zeit/politik/begriffe/konkordat/>
- <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/aussenpolitik/reichskonkordat-1933.html>
- https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_von_Hindenburg
- https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Brüning
- https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_von_Papen
- https://de.wikipedia.org/wiki/Kurt_von_Schleicher
- https://en.wikipedia.org/wiki/Feodor_Machnow

8.3 Abbildungsverzeichnis

- S. 5 oben : Straubinger Hefte S.8
- S. 5 unten : Bundesarchiv
- S. 6 : Straubinger Hefte, S.35
- S.8 oben : Straubinger Hefte, S.39
- S.8 unten : Bundesarchiv
- S.10 : Bundesarchiv
- S.11 : https://www.leben-mithypophysentumoren.de/sites/lm_hypophysentumoren/files/media/images/transphenoidalep-2.jpg
- S.15 : Straubinger Hefte, S.15
- S.18 oben : Stadtarchiv Landshut
- S.18 unten : Niklas Daecke
- S.21 : www.geschichte-abitur.de
- S.22 : www.wikipedia.de
- S.27 : Picture-Alliance / Judaica-Sammlung
- S.30 links : Niklas Daecke
- S.30 rechts: Straubinger Hefte S.19
- S.31 : Maristen-Kloster-Furth
- S.32 : Niklas Daecke
- S.33 : Niklas Daecke

9 Arbeitsbericht

Am 15.9.2016 besuchten wir das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München. Dort wurden wir von unserem Tutor Herrn Hilz in das Wettbewerbsthema "Religion macht Geschichte" eingeführt. Das Thema erschien uns interessant und wir entschieden uns, am Wettbewerb teilzunehmen. Schon dort ergab sich unser erstes Problem: wir brauchten ein Thema, über das wir schreiben konnten. In der Woche darauf sammelten wir einige Vorschläge zu möglichen Themen, von denen wir uns dann am 26. September für Peter Zimmermann entschieden. Da er hier in Furth lebte und als Geistlicher großen Einfluss auf die Gemeinde hatte, erschien er uns als Thema sehr geeignet. Von da an trafen wir uns jeden Montag von 13:45 Uhr bis 14:30 Uhr. Bei den ersten beiden Treffen sprachen wir darüber, wo wir Informationen über Zimmermann finden könnten und sahen uns zwei kurze Filme über Adolf Hitler und den Riesenwuchs an. Die darauffolgenden Wochen besuchten wir Frater Bernhard im Klosterarchiv der Maristen-Brüder und dann das Stadtarchiv Landshut. Dort formulierten wir unterschiedliche Fragestellungen zu Peter Zimmermann und teilten die Aufgaben unter uns auf. Marion übernahm den Vergleich zwischen den Zeitgenossen Zimmermann und Hitler. Tommy-Lee beschäftigte sich mit dem Riesenwuchs Zimmermanns. Thomas und Dominik machten sich an die Analyse der Zeitungsartikel, die Zimmermann veröffentlicht hatte. Philipp wertete die Klosterchronik der Maristen-Brüder aus. Niklas übernahm die Gestaltung der Texte. Zuerst führten Marion, Philipp und Niklas am 4. November ein Interview mit der Zeitzeugin Frau Lohr, die Peter Zimmermann noch persönlich gekannt hat. Dominik und Thomas kopierten im Stadtarchiv Landshut die Zeitungsartikel von Peter Zimmermann und werteten diese aus. Das Problem dabei war, dass wir nicht genau wussten, wann Peter Zimmermann angefangen hatte zu schreiben und wir deshalb bereits in den Artikeln ab 1930 nach dem Pseudonym „er“ Ausschau hielten, wie uns der Stadtarchivar Herr Tausche geraten hatte. Da der Kurier täglich erschien, nahm allein diese Arbeit circa 4 Stunden in Anspruch. In der Zeit vor Weihnachten besprachen wir erste Entwürfe, arbeiteten unsere Gliederung aus und sammelten Bildmaterial, was sich als schwieriger gestaltete, als wir es uns zuerst vorgestellt hatten. Wir hatten uns vorgenommen, dass jeder seinen Entwurf für den jeweiligen Beitrag über die Weihnachtsferien anfertigen sollte, sowie einen Vorschlag zum Titel der Arbeit. Schließlich einigten wir uns auf „Der Riese zu Füßen Gottes“. Die Entwürfe waren jedoch alle recht kurz und nicht ausgereift. So trafen wir uns am 9. Januar und besprachen alle unsere Entwürfe mit Herrn Hilz und formulierten eine Gesamteinleitung und einen Schluss für die Arbeit - was wir ohne die Ermahnungen unseres Tutors Herrn Hilz sicherlich nie rechtzeitig geschafft hätten. Aber am 23. Januar war die Tiefphase überwunden und wir haben es mit einigen

Überstunden doch noch geschafft. Schließlich haben wir noch am 6. Februar den Arbeitsbericht geschrieben, sowie unsere Beiträge Korrektur gelesen. Dann fielen allerdings einige von uns noch durch Skilager, Orchesterwoche und diverse Krankheiten länger aus. Das sorgte für Chaos.

Insgesamt gesehen war es für uns alle sicherlich eine große Bereicherung, am Wettbewerb teilzunehmen. Wir lernten das wissenschaftliche Arbeiten, Teamwork und trotz Schwierigkeiten immer weiterzumachen und nicht aufzugeben. Besonders bedanken möchten wir uns an dieser Stelle bei Frau Lohr, die als wertvolle Zeitzeugin einen großen Anteil an unserer Arbeit hatte, bei Frau Stapf, die als Deutschlehrerin unseren Beitrag noch einmal Korrektur gelesen hat und bei Herrn Tausche vom Stadtarchiv, der uns bei der Recherche sehr weitergeholfen hat. Aber das alles hätten wir nie geschafft ohne unseren Tutor Herr Hiltz, der uns immer mit Rat und Tat zur Seite stand, der uns auch ermahnte, unsere Beiträge rechtzeitig fertig zu stellen und der Geschichte für uns lebendig machte.



Niklas Daecke

Philipp Grossmann

Tommy Lee Gray

Thomas Wendl

Dominik Zehnter

Marion Kraft